Nr. 178. Berlin, Mittwoch, den 2. August 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 178. Berlin, Mittwoch, den 2. August 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zur Situation.

II.

Oesterreich ist also der Pforte gegenüber verpflichtet, die Donau-Fürstenthümer unter allen Umständen zu besetzen, überdies durch seine eigenen Interessen darauf angewiesen. Vorsichtig hat die Regierung an den Grenzen hinlängliche Mittel aufgehäuft, um nöthigen Falls mit Aussicht auf Erfolg Waffengewalt anzuwenden. Damit indeß dieses Aeußerste gegen den alten Verbündeten wo möglich vermieden werde, finden fortwährend, zum höchsten Aergerniß der Westmächte, Unterhandlungen statt.

Führen dieselben den Abmarsch der Russischen Armee herbei, so hat das Wiener Cabinet der übernommenen Verpflichtung genügt und auch seine eigenen Interessen größtentheils gesichert. Ohne begründeten Vorwurf von irgend einer Seite her fürchten zu müssen, kann es die Truppen im Angesicht des Pruth Halt machen lassen, und das Ueberschreiten des Flusses, d. i. die Invasion Rußlands verweigern. Dieser für Deutschland wünschenswertheste Fall ist glücklicher Weise auch der wahrscheinlichere, wie demnächst zu beweisen sein wird.

Gelingt die Unterhandlung nicht, so wird der Feldzeugmeister v. Heß — dessen Armee wohl etwas vollmundig als 330,000 Mann stark angegeben wird — das Glück der Waffen versuchen. Ob er den kürzesten Weg gehen, d. h. eine entscheidende Schlacht liefern, oder hauptsächlich durch Manöver wirken werde, darüber Conjecturen anzustellen, bleibe als Lächerlichkeit Anderen überlassen. Noch viel thörichter wäre ein Vor-Urtheil über den muthmaßlichen Ausgang der Schlacht; aber die wahrscheinlichen Folgen derselben dürfen nicht unerwogen bleiben. Unterliegt die Oesterreichische Armee, so erscheint dies insofern als unheilvoll für Deutschland, weil dann die Waffenehre Oesterreich veranlassen würde, mit Aufwand aller Kräfte den einmal begonnenen Kampf fortzusetzen. Derselbe würde nothwendig immer erbitterter, das Ende liegt außerhalb aller Berechnung. Müßten die Russen das Schlachtfeld räumen, so ist die wahrscheinliche Folge davon ihr Rückzug nach Bessarabien, und damit tritt ein entscheidender Wendepunkt ein. Oesterreich kann mit Ehren am Pruth Halt machen, da mit dem Blute seiner Soldaten erreicht ist, was es als Verpflichtung übernommen hatte. Obwohl nach einer gewonnenen Schlacht die Mäßigung viel schwerer fällt als unter andern Verhältnissen, darf man dennoch erwarten, daß sie obsiegen werde, — weil höchst triftige Gründe dafür sprechen.

Erstens die politische Lage im Allgemeinen. Unmöglich kann das Wiener Cabinet einen Invasions-Krieg wollen, dessen Ende so wenig abzusehen ist, wie die mittelbaren Folgen. Unmöglich kann es die Demüthigung Rußlands bis dahin wünschen, daß ihm die Bedingungen des Friedens vorgeschrieben und große Opfer auferlegt werden. Der nothwendige Rückschlag davon müßte ja mit Nothwendigkeit Deutschland ausschließlich treffen, wie wir früher schon dargelegt haben, und heute mehr als jemals überzeugt sind.

Zweitens das Verhältniß zu Preußen und dem übrigen Deutschland. Ausdrücklich knüpft der nunmehr für alle Deutsche Regierungen geltende Vertrag vom 20. April d. J. „ein beiderseitiges offensives Vorgehen" an Bedingungen, von deren Eintreten jetzt durchaus nicht die Rede sein kann. Einer Invasion in Rußland, wie das Ueberschreiten des Pruth unzweifelhaft begründet, würde deshalb die Mitwirkung jener Verbündeten keineswegs gesichert sein. Eher ließe sich die Frage aufwerfen, ob durch dieses einseitige Vorgehn nicht der ganze Vertrag gelockert sei.

Drittens Rücksichten auf die Revolution, welche dermalen regsamer ist, als während der letztverflossenen Jahre. Was in allen Ländern Polnischer Zunge, zwar unfaßbar, doch darum nicht weniger lebhaft, sich bewegt, wissen die Regierungen besser als wir; Italien bringt die Sache noch deutlicher zur Anschauung. Dem Morde des Herzogs von Parma ist bald genug der offene Aufruhr gefolgt, hinsichtlich dessen unerörtert bleiben mag, ob er als batton d'essai zu betrachten, oder eine Ueberstürzung heißblütiger Mazzinisten sei. Spaniens neueste Revolution kann auf die systematisch unterwühlte Halbinsel nur ermunternd wirken, sofern kein innigerer Zusammenhang stattfinden sollte. — Daher betrachten wir die Wiener Nachricht, daß man 30,000 Mann von der Italienischen Armee wegziehen wolle, als eine der vielen Dummheiten Deutscher Zeitungs-Correspondenten.

Viertens Rücksichten auf den Kostenpunkt, obgleich unsererseits kein Zweifel an dem Gelingen der „National-Anleihe" von fünfhundert Millionen Gulden obwaltet. Bekanntlich ist ihr Ertrag vorzugsweise zur Herstellung der Valuta-Verhältnisse, mittelst des Abtragens eines bedeutenden Theiles der Schulden bei der Bank bestimmt. Allein wie wäre es möglich, dieses Ziel zu erreichen, wenn man das uferlose Meer eines Vernichtungskampfes gegen Rußland beschifft? Ungeachtet des für Viele wohlthätigen Schleiers, welcher das Finanzwesen Oesterreichs verhüllt, ist doch bekannt, daß während der letzten Jahre bei mäßigem Armeestande fortwährend ein bedeutendes Deficit die Regierung drückte. Nachdem 95,000 Rekruten ausgehoben, ungefähr eben so viele Reserve-Mannschaften wieder zum Dienst einberufen, und vielleicht fünf Sechstheile des Heeres auf den Kriegsfuß gesetzt, muß besagtes Deficit im geometrischen Verhältnisse anschwellen. Bei solchen Maaßregeln kann sogar die große Anleihe in gegebener Zeit aufgezehrt sein, und wohlgemerkt: sie ist sicherlich der letzte mögliche Schritt auf dem eingeschlagenen Pfad. Jenseits liegt nur noch etwas, dessen Name hier nicht ausgesprochen werden soll.

Sollte die Gesammtheit dieser Gründe, deren Gewichtigkeit Niemand besser würdigen kann, als das Wiener Cabinet, nicht geeignet sein, auf dessen Entschließungen in der vorliegenden Angelegenheit einzuwirken? *†*

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Universitäts-Secretair, Hofrath Oppenhoff zu Bonn, dem Ober-Steuer-Controleur, Steuer-Einnehmer Mitsdoerffer zu Rheinberg, Regierungs-Bezirk Düsseldorf, und dem Kaiserlich Französischen Hospitals- und Stabsarzt Camescasse zu Smyrna den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Zwischen der Königlich Preußischen und der Königlich Sächsischen Regierung ist in Erweiterung des Artikels 34 der Uebereinkunft zur Beförderung der Rechtspflege vom 14. October / 11. Decbr. 1839 die nachstehende Vereinbarung getroffen worden:

Verträge, welche die Begründung eines dinglichen Rechtes auf unbewegliche Sachen zum Zweck haben, richten sich nach den Gesetzen des Ortes, wo die Sachen liegen. Jedoch haben im Königreiche Preußen die vor einem Königlich Sächsischen Gerichte abgeschlossenen oder recognoscirten Verträge dieselbe Wirksamkeit, als wenn sie vor einem Königlich Preußischen Gerichte abgeschlossen oder recognoscirt worden wären. Im Königreiche Sachsen haben die vor einem Königlich Preußischen Notare in Preußen nach der inländischen Gesetzgebung gültig abgeschlossenen oder recognoscirten Verträge dieselbe Wirksamkeit, als wenn sie vor einem Königlich Sächsischen Gerichte abgeschlossen oder recognoscirt worden wären.

Hierüber ist Königlich Preußischer Seits gegenwärtige Ministerial-Erklärung ausgefertigt und solche mit dem Königlichen Insiegel versehen worden.

Berlin, den 7. Juli 1854.

Der Königl. Preuß. Minister der auswärtigen Angelegenheiten.
(L. S.) von Manteuffel.

Vorstehende Erklärung wird, nachdem solche gegen eine übereinstimmende Erklärung des Königlich Sächsischen Ministeriums vom 24. Juni d. J. ausgewechselt worden, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Berlin, den 20. Juli 1854.

Der Minister-Präsident, Minister der auswärtigen Angelegenheiten.
von Manteuffel.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das dem Dr. Eduard Stolle in Berlin unterm 20. Juli v. J. ertheilte Patent auf ein Verfahren, um Schwefeleisen darzustellen, ist erloschen.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der praktische Arzt, Dr. Kretzschmar zu Belzig, ist in Stelle des auf sein Ansuchen aus dem Staatsdienste entlassenen Kreis-Physikus Dr. Hennig zum Kreis-Physikus des Kreises Zauch-Belzig, Regierungs-Bezirk Potsdam; und

Der Wundarzt erster Klasse Heinrich Bernhard Müller zum Kreis-Wundarzt im Kreise Gladbach, Regierungs-Bezirks Düsseldorf, ernannt worden.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 3. August c., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: die Rechnungen des Brennmaterialien-Depots pro 1852, des Nicolaus-Bürger-Hospitals, der Haupt-Stiftungs-Kasse, des Berlinischen Gymnasiums, des Stipendien-Fonds, sowie der Special-Verwaltungen Nr. 8 für die Polizei- und Gerichts-Verwaltung und Nr. 21 für besondere Zweige der Schul-Verwaltung pro 1853 — die Notaten-Beantwortungen zu den Final-Extracten der Stadt-Haupt-Kasse und der Special-Verwaltung Nr. 21 pro 1853, sowie zu dem Deposital-Manual pro 1853 und zu den Etats-Entwürfen für die drei städtischen Gymnasien — die Verhandlungen der gemischten Deputation wegen der beantragten Errichtung einer städtischen Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt — die Verhandlungen der Finanz-Deputation in Betreff der bevorstehenden Erhebung des Zuschlags von 25 pCt. zur Mahl- und Schlachtsteuer — die Rückäußerung des Magistrats in Betreff der Zahl der Freistellen in den städtischen höhern Lehr-Anstalten — die Vorlage wegen der Einschulung der Kinder armer katholischer Einwohner — der Antrag wegen Verbesserung der Subsellien in den Communal-Armenschulen — desgleichen wegen Umwandelung einer Remuneration für Lehrstunden in Gehalt — die Vorlage wegen eines dem Friedrichs-Waisenhause zugefallenen Legats — desgleichen wegen der Wiederbesetzung der Botenstelle bei dieser Anstalt — die Anträge wegen fernerer Kosten-Bewilligung für die Wirthschafts-Abtheilung und wegen Bewilligung eines Fonds zur Unterhaltung der Turngeräthe bei derselben Anstalt — die Mittheilung über die Sachlage wegen der ferneren Verpachtung des Leichenfuhrwesens — die Vorlage wegen versuchsweiser Zusammenlegung der Bezirke zweier Armen-Wundärzte — die anderweitige Vorlage wegen der Pensionirung eines Billetdieners — das Rückschreiben des Magistrats in Betreff der Stelle des städtischen Holz-Aufsehers — der Antrag wegen Beschaffung von Feuerlösch-Geräthschaften für den Holzplatz der Brennmaterialien-Deputation und Errichtung eines Aufbewahrungs-Schuppens — der Antrag wegen Theilung des Schützenplatz-Bezirks — desgleichen wegen Ankaufs zweier Wiesenstücke — verschiedene Vorlagen wegen Verpachtung von Land-Parzellen und Prolongation von Miethscontracten — die Uebersicht der von der städtischen Gas-Anstalt im 2. Quartal c. versorgten Gasflammen. — Außerdem wird in dieser Sitzung die Einführung eines neugewählten Mitgliedes der Versammlung stattfinden. — Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung zum Vortrag kommen: die Vorlage wegen Vermiethung eines Ladens — der Antrag wegen Pensionirung eines Lehrers — desgleichen wegen nachträglicher Bewilligung einiger Zulagen für Lehrer — ein Unterstützungs-Gesuch — ein Antrag in Bezug auf den Beitritt zur Wittwen-Kasse — Wahl-Angelegenheiten und Niederlassungssachen.

Berlin, den 31. Juli 1854. Lehnert.

Angekommen: Se. Excellenz der Staats- und Justiz-Minister Simons, von Elberfeld.

Deutschland.

□ Berlin, 1. August. Die stille Saison hat begonnen. Die Diplomatie sehnt sich nach den kühlen Thälern der Bäder oder hat in ihnen bereits Ruhe gefunden; die Flotten in der Ostsee und im Schwarzen Meere geben sich Urlaub und entwickeln eine Vorliebe für die Siesta, die schon neulich Stoff für ein treffliches Stillleben bot; auch von den Armeen hört man nichts, und selbst die Wiener Zeitungs-Redactionen lassen sich von der Hitze bedeuten und schonen in Gnaden der Russen.

Wer wollte es da den Berliner Zeitungen verdenken, wenn sie auch leer und inhaltlos würden und an der Stelle, wo sonst ihre Leitartikel standen, die Fahne der Neutralität aussteckten, etwa über Silobanken schreiben, oder auch über gar nichts und überhaupt nicht schreiben, wie die Vossische und Spener'sche heut thun.

Auf diese Weise erhält selbst die Kreuzzeitung einen Augenblick der Ruhe, und „Urwählers" Nachfolger gesteht ihr heute sogar zu, sie sei sehr gut unterrichtet. Man wird friedliebend in solcher Zeit. Nur von ferne hören wir noch einen der Olympier grollen; der Pariser „Univers" schont auch im Mittsommer des Jahres seine Feder nicht, wenn es uns gilt: „Le parti petit, mais puissant," und „La coterie Bethmann-Hollweg-Gerlach" ...

In der That, er hätte sich seine Bewegung und seine Ereiferungen ersparen können; Herr v. Bethmann wird sich bedenken, wenn er in diesem Artikel liest, „daß er den Czaren auf das Piedestal stelle und ihm eine Art von Cultus weihe," und er wird sich wenig geschmeichelt fühlen, wenn er erfährt, daß ihn der „Univers" „le petit Mentschikoff de Toscane" nennt, der in Florenz für die Madiai's das versucht habe, was in Konstantinopel jener Fürst für die Griechen.

Mag uns der „Univers" aus allen Tonarten verlästern wegen unserer „Russomanie"; Herr v. Bethmann — wir versichern es ihm feierlichst — leidet hier unschuldig unter seinen Streichen.

— Der General-Major und Inspecteur der 3. Ingenieur-Inspection Fischer ist von Coblenz, der Kaiserl. Oesterreichische Kämmerer Graf O'Donnel von Wien, der Königl. Schwedische Kammerherr Graf v. Gyldenstolpe von Stockholm und der Kaiserlich Russische Titularrath und Legations-Secretair v. Homontoff als Courier aus dem Haag hier angekommen.

— Der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Erbmarschall v. Lützow ist nach Wismar, der Königliche Kammerherr Graf zu Dohna nach Kissingen, der Königl. Dänische Kammerherr v. Krogh nach Hadersleben und die Königlich Großbritannischen Cabinets-Couriere Holms und Wyner sind bezüglich nach Wien und Danzig von hier abgereist.

— Die Repräsentanten der Deichbau-Gesellschaft des Nieder-Oderbruchs haben beschlossen, behufs Entwässerung des Zehdener Bruches daselbst auf Kosten dieser Gesellschaft eine Dampf-Schöpf-Maschine zu errichten und die Zuschüttung des Parallel-Grabens im Mittel-Oderbruche auszuführen, wozu nach den gemachten Veranschlagungen im Ganzen ungefähr 100,000 Thaler erforderlich sein werden. Die beabsichtigte Aufbringung derselben im Wege einer Anleihe, und zwar durch Ausstellung einer zweiten Serie auf den Inhaber lautender, mit Zins-Coupons versehener Obligationen in Apoints von 100 Thaler, ist, wie wir hören, von Sr. Majestät dem Könige unterm 26. d. M. genehmigt worden. Es soll die Verzinsung des Darlehens mit 4½ Procent in halbjährigen Terminen stattfinden, dieselbe aber, so wie die Rückzahlung der ganzen Summe, dadurch sichergestellt werden, daß nach Vollendung dieser Meliorations-Anlagen mindestens 1 Procent des Capitals nebst den ersparten Zinsen von den zur Amortisation gelangten Obligationen zur Tilgung verwendet wird. Die Amortisations-Beträge und Zinsen der Schuld werden nach dem in der Verordnung vom 22. August 1848 festgesetzten Maaßstabe von den sämmtlichen Besitzern des Nieder- und Mittel-Oderbruchs aufgebracht und mit den landesherrlichen Steuern eingezogen. (P. C.)

— Der „Staats-Anzeiger" bringt eine Bekanntmachung vom 11. Juli d. J., betreffend die Berechtigung der Realschule zu Potsdam zur Ertheilung annehmbarer Entlassungs-Zeugnisse.

— Dem Kreistagsbeschluß der Soldiner Kreisstände vom 13. Februar d. J. wegen Aufnahme eines fernerweiten Anlehens von 100,000 Thlrn. behufs Vollendung der unterm 20. Februar 1848 Allerhöchst genehmigten dortigen Chausseebauten und wegen Ausgabe einer zweiten Serie auf jeden Inhaber lautender Obligationen ist ebenfalls Bestätigung ertheilt und zugleich die Erhöhung der Staats-Prämie für die Chaussee von Soldin über Schönfließ in der Richtung auf Königsberg von 3000 auf 4000 Thlr. bewilligt worden. (P. C.)

— Die Canal-Arbeiten behufs der Dampfschifffahrt auf den Masurischen Seen, welche fortwährend von höheren Beamten inspicirt werden, zeigen nach der Ostpr. Z. die besten Resultate. In diesem Sommer werden auch besonders die Brückenbauten gefördert. Die Brücken über die Canäle bei Talten, Grünwalde, Miodunsken, Schimonken und über den Kullacanal sind im Bau bereits vollendet worden und zwar mit einem bedeutenden Kostenaufwande. Gegenwärtig hat der Bau der Brücke über den Lötzenschen Canal zwischen der Stadt Lötzen und der Feste Boyen begonnen, deren Baukosten auf über 5000 Thlr. veranschlagt sind. Sie wird als Drehbrücke errichtet und mit einem eisernen Geländer versehen. Die alte Canalbrücke ist bereits abgebrochen und die Passage findet einstweilen über eine Nothbrücke statt.

— Um dem verderblichen Einflusse der Branntweinschänken, so viel polizeilich geschehen kann, entgegenzutreten, hat die Regierung zu Gumbinnen — so wie schon früher hinsichts der Branntwein-Verabfolgung gegen Naturalien geschehen ist — nunmehr alle Landrathsämter und Magistrate angewiesen, die Verlängerung der ertheilten Schank-Consense unbedingt auch dann zu versagen, wenn bekannt und dargethan ist, daß der Inhaber des Schank-Consenses im Verlaufe des letzten Jahres Branntwein auf Credit verabfolgt hat.

Stettiu, 31. Juli. Prinz Adalbert K. H. kam heute von Berlin hier an und fuhr um 10½ Uhr am Bord des Dampfaviso „Nix" nach Swinemünde. Wie man hört, wird Se. K. Hoheit die dort vereinigte Escadre bei der Ankunft Sr. Maj. des Königs commandiren. (Nordd. Z.)

Magdeburg, 31. Juli. [Militairisches.] Die hier zur Schießübung versammelten Batterieen und Compagnieen des 3. Artillerie-Regiments haben heute vor dem Inspecteur, General-Major Encke, ihr Prüfungsschießen ausgeführt. Bereits am 2. August und nicht am 10., wie früher bestimmt war, werden die Batterieen der ersten Fußabtheilung aus Wittenberg in ihre Garnison zurückkehren, um sich daselbst in Kriegsbereitschaft zu setzen, während dies die drei reitenden Batterieen hier thun werden, um erst dann nach ihren Garnisonen Düben und Umgegend zurückzukehren. Außer der Bespannung von acht Geschützen wird auch sogleich die der Munitions- und Vorrathswagen erfolgen. (M. C.)

Koblenz, 29. Juli. [Durchreisende. Dampfschifffahrt. Ernte.] Vorgestern langte Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich von Preußen hier an und stieg im Hotel „zum Riesen" ab. Am 24. war einer der verbannten Französischen Generale, Bedeau, hier; er kam von Brüssel und besuchte am 25. die in unserer Nähe liegenden Grabmale von Hoche und Marceau, sodann reiste er nach Mainz weiter. — Das herrliche Wetter führt unsern benachbarten Bädern immer mehr Curgäste zu, so daß die Saison eine recht glänzende ist. Täglich wird Ems voller. Begreiflich macht die Dampfschifffahrt bei dem so günstigen Badewetter sehr gute Geschäfte. Dem Vernehmen nach will eine in Holland schon bestehende Dampfschifffahrts-Gesellschaft mit drei Dampfbooten, die den besten der übrigen Gesellschaften gleichstehen sollen, in kurzer Frist ihre Fahrten bis Düsseldorf ausdehnen. Sie wird die bisher so vernachlässigte Route über Nymwegen und die Waal nach Rotterdam befahren. Es wird dieses Unternehmen Seitens unserer gewerbreichen Districte mit großer Freude begrüßt. — Die Winter- und Sommerfrüchte stehen in unserer Provinz allerwärts, sogar in der unwirthbaren Eifel, so, daß man sich seit langen Jahren eines solchen gesegneten Standes der Felder nicht erinnert. Auch die Kartoffeln versprechen einen reichen Ertrag zu liefern.

pλ München, 30. Juli. [Die Majestäten von Preußen. Hofnachrichten. Zur Industrie-Ausstellung.] Se. Majestät der König von Würtemberg stattete gestern den Preußischen und Baierischen Majestäten einen Besuch in Nymphenburg ab. Hierauf beehrten sämmtliche Durchlauchtigste Gäste in Begleitung Ihrer Majestäten des Königs Max und der Königin Maria die Industrie-Ausstellung (wie gestern schon gemeldet) mit einem Besuch. Um 11½ Uhr kehrten die Allerhöchsten Herrschaften in das hiesige Königl. Schloß zurück, wo Se. Majestät der König von Preußen die Aufwartungen des gesammten diplomatischen Corps entgegenzunehmen geruhte. Nachmittags fand große Hoftafel in dem Glas-Pavillon des an das Königliche Schloß angebauten Wintergartens statt. Abends wohnten die Majestäten der Aufführung des „zerbrochenen Krugs" im Königl. Hoftheater bei; soupirt wurde in Nymphenburg. Im Laufe des gestrigen Tages hatte auch der von Frankfurt eingetroffene Königl. Preußische Bundestagsgesandte v. Bismarck-Schönhausen die Ehre, von den Preußischen Majestäten empfangen zu werden. Heute wohnte Se. Majestät der König von Preußen in Begleitung Ihrer Majestät der Königin Marie dem Gottesdienste in der protestantischen Pfarrkirche bei. — Auf der Rückreise wird Se. Majestät der König von Preußen den Offizieren Allerhöchstseines Baierischen Regiments in Bamberg ein Diner geben. Se. Majestät der König von Württemberg reiste heute nach Stuttgart ab. Ihre KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Luitpold trafen gestern nach 6wöchentlichem Aufenthalt im Bad Kreuth, im besten Wohlsein hier wieder ein. Der Cabinetssecretair Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Herr v. Wendland, ist gleichfalls hier eingetroffen. Er hat dem König Max über die Griechischen Zustände mündlich referirt. — Die tägliche Einnahme im Glaspalast schwankt immer noch zwischen 7—800 fl. Die Fabrikanten fangen an zu klagen, daß ihnen die Ausstellung unerwartet theuer zu stehen komme, sowie daß sie sich bezüglich des gehofften Absatzes getäuscht sehen. Gleichfalls werden Klagen über Beschädigung der Waaren laut, indem der Regen durch das Dach des Glaspalastes dringt. Die erste Auflage des Catalogs (10,000 Exemplare), welche mangelhaft war und die erst später eingesandten Gegenstände natürlich nicht enthielt, ist nun vergriffen. Die nächste Auflage wird die nöthigen Ergänzungen von fast 2000 Nummern enthalten.

Karlsruhe, 28. Juli. [Ministerium.] Es scheint nun wirklich ein Wechsel in der Leitung des Ministeriums des Innern bevorzustehen, wie bereits mehrmals angekündigt worden. Dagegen will man die Behauptung nicht wiederholen, daß Staatsrath Bekk oder Brunner hierzu berufen werde; wahrscheinlich wird die Wahl auf Ministerial-Director Weizel oder auf Regierungs-Director Böhme in Mannheim fallen, vielleicht auch auf Staatsrath v. Stengel. Freiherr v. Wechmar wird das Ministerium der Justiz alsdann fortverwalten. (Schw. M.)

Baden, 29. Juli. Der Kurfürst von Hessen K. H. ist gestern unter dem Namen eines Grafen von Schaumburg hier eingetroffen und im Victoria-Hotel abgestiegen.

Frankfurt, 30. Juli. [Die Erklärung Mecklenburgs gegen den Bundesbeschluß] wegen des Beitritts zum Preußisch-Oesterreichischen Vertrag finden wir im „Nordd. Corr." Es heißt dort: „Die Erklärung, welche der Großherzoglich Mecklenburgische Bundestagsgesandte, Geh. Rath v. Oertzen, in der außerordentlichen Sitzung der Bundes-Versammlung am Montage abgab, lautet dem Vernehmen nach also: „Die Großherzoglichen Regierungen theilen die von der Bundes-Versammlung bereits ausgesprochene lebhafte Freude über die durch die vorgelegten Mittheilungen beurkundete Uebereinstimmung der höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen in Bezug auf die orientalische Frage. Sie glauben jedoch in dieser wichtigen Angelegenheit sich nur nach voller Ueberzeugung und offen dahin aussprechen zu müssen, daß sie den Anschluß des Deutschen Bundes an das zwischen Oesterreich und Preußen unter dem 20. April d. J. abgeschlossene Bündniß nebst dem als integrirender Theil des Bündnisses bezeichneten Zusatzartikel dem Geiste der Bundes-Verfassung und der durch dieselbe dem Bunde bezeichneten Stellung nicht entsprechend halten, weil die Vorlage über die durch den Artikel 47 der Wiener Schlußacte*) für die Theilnahme des Bundes vorgeschriebenen Grenzen hinausgeht. Die Großherzoglichen Regierungen können daher zu ihrem Bedauern dem durch den Ausschuß vorgelegten Antrage nicht beistimmen." (Das Bedenken der Großherzoglichen Regierungen scheint demnach hauptsächlich darin bestanden zu haben, daß der Zusatz-Artikel zu dem Bündnisse nicht, nach Maaßgabe des Art. 47 der Wiener Schlußacte, bei der gemeinsamen Vertheidigung stehen geblieben ist, sondern eventuell auch die Ergreifung der Offensive gegen Rußland in Aussicht gestellt hat.)

Bad Elster, 30. Juli. Der Prinz von Wasa K. H. ist gestern Abend hier angekommen.

Deßau, 30. Juli. [Kirchen-Visitation.] Wie gemeldet, beabsichtigt das Herzogl. Consistorium, die im Königreiche Preußen neuerdings eingeführten allgemeinen Kirchen-Visitationen auch in dem hiesigen Lande einzuführen. Das Herzogl. Consistorium soll nun an die Königl. Preußische Ober-Kirchenbehörde das Ersuchen gerichtet haben, diesseits abzuordnenden Mitgliedern des Consistoriums Zulaß zu jenen allgemeinen Kirchen-Visitationen zu gestatten, um sich in dieser Beziehung die erforliche praktische Einsicht zu gewinnen. (M. C.)

Arolsen, 28. Juli. Ihre Durchlaucht die regierende Fürstin von Waldeck und Pyrmont ist gestern von einer Prinzessin entbunden worden. (Westf. Z.)

† Hannover, 31. Juli. [Zustände.] Die im Feuilleton der Mindner „Patriotischen Zeitung" mitgetheilte sehr naturgetreue Geschichte der Hannoverschen Demokratie findet eben soviel Beifall in unseren conservativen Kreisen, als sie bei den Demokraten — ohne Zweifel die plumpsten von dieser Sorte, die es nur geben kann, aber doch pfiffig in ihrer Art — Mißbehagen erregt, umsomehr, da sie bisher in ihrem „friedlichen Treiben" durch eine unangenehme Oeffentlichkeit nie gestört wurden, vielmehr ein ruhiges, aber keineswegs ganz unthätiges Stillleben fortführten. So z. B. will man hier noch immer Bürgerwehr spielen, und zwar wie es in der „Patriotischen Zeitung" sehr richtig heißt, nicht etwa zur Aufrechterhaltung der Ordnung, sondern vielmehr zur Aufrechterhaltung eventueller Unordnung, auf deren Rückkehr, so lange das Morgenroth der Freiheit im Westen glänzt, die Hoffnung durchaus nicht aufgegeben ist. Indessen hat man über alles demokratische Getreibe eine gewisse loyale, friedlich-bürgerlich-gemäßigt fortschreitende Philistermaske gezogen, und man empfindet es sehr unangenehm, wenn statt der beliebten „Ausgleichung und Versöhnung der schroffen Parteistellungen", durch Erinnerung an vergangene Dinge, durch „gehässige Persönlichkeiten", ja sogar durch Nennung von Namen daran gelüftet wird. Diesen Dienst nun verrichtet unser Correspondent der „Patr. Ztg." mit großer Treue, und macht dadurch dieses Blatt für uns Hannoveraner ganz besonders interessant. — Leider existirt hier durchaus kein selbstständiges conservatives Blatt, so daß wir uns mit der „Kreuzzeitung" und mit der „Patriotischen Zeitung" begnügen müssen. Ob Hannover durch Begründung eines Organs der conservativen Partei aufhören wird, sich von seiner kleinen Westphälischen Nachbarstadt beschämen zu lassen, das steht sehr dahin; bis jetzt ist wenig Aussicht dazu vorhanden. Und doch sind alle Grundlagen des Hannoverschen Landes und Volkes, ähnlich wie in Westphalen, conservativ; nur die Oberfläche ist liberal, aber auf die Dauer muß unter einer solchen Oberfläche auch der beste Grund faul werden.

Schwerin, 30. Juli. [Handwerks-Wanderungen.] Wir lesen im „Nordd. Corr." Folgendes: Bürgermeister und Rath in Laage erlassen folgende Bekanntmachung: „Wer das Meister- und Bürgerrecht erlangen will, muß seiner Wanderpflicht genügt haben. Der Junggeselle muß spätestens ein Jahr nach der Lossprechung die Wanderschaft antreten, der Vorstand ist verpflichtet, für die Ausführung dieser Bestimmung zu sorgen. Die Wanderzeit beträgt 3 Jahre. Der Geselle muß mindestens 1 Jahr im Auslande zubringen. — Eine temporäre Rückkehr nach dem Lehrorte ist dem Gesellen zwar erlaubt, die Rückkehrzeit wird aber auf die Wanderjahre nicht angerechnet. Das Wanderbuch muß nachweisen, daß der Geselle während seiner Wanderung wenigstens zwei Jahre in Arbeit zugebracht habe. Die vorstehenden, für die jungen Handwerker so wohlthätigen gesetzlichen Vorschriften bringen wir mit dem Anfügen in Erinnerung, daß wir strenge darnach verfahren, namentlich auch die Aelterleute, die darin ihre Schuldigkeit verabsäumen, zur Rechenschaft ziehen werden. (Wir hielten es angemessen, dieses Erlasses zu erwähnen, der sich von polizeilichen Bedenken, wie sie leider in Preußen um sich zu greifen drohen, noch fern genug zu halten weiß und berechnet ist, dem Handwerker seinen Frühling und seine Prüfungen zu erhalten.)

*) Art. 47: „In den Fällen, wo ein solcher (in in seiner Eigenschaft als Europäische Macht Krieg führender) Bundesstaat in seinen außer dem Bunde belegenen Besitzungen bedroht oder angegriffen wird, tritt für den Bund die Verpflichtung zu gemeinschaftlichen Vertheidigungs-Maaßregeln oder zur Theilnahme und Hülfsleistung nur insofern ein, als derselbe, nach vorgängiger Berathung durch Stimmenmehrheit in der engeren Versammlung, Gefahr für das Bundesgebiet erkennt. — Im letzteren Falle finden die Vorschriften der vorhergehenden Artikel ihre gleichmäßige Anwendung."

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ Wien, 30. Juli. [Tagesnotizen.] Es bestätigt sich, daß unsere Regierung in Paris anfragen ließ, was diese mit Rücksicht auf die Bewegung in Spanien zu thun gedenke, und daß man sich durch die Eröffnungen, welche der Französische Minister Drouin de Lhuys über diesen Gegenstand gemacht hat, befriedigt fühlte. — In den Instructionen, welche die mit der Grund-Entlastung betrauten Behörden erhielten, wurden dieselben angewiesen, mit Beseitigung aller Weitläufigkeit und verzögernder Aengstlichkeit, ihre Amtshandlungen zu einem schleunigen Abschlusse zu bringen. — Wie man vernimmt, soll das Verbot, aus Getreide Branntwein zu brennen, nicht wie bis jetzt auf einige Districte Ungarns beschränkt bleiben, sondern auf alle Kronländer ausgedehnt werden. — Mehrere der ersten Wein-Producenten Ungarns beabsichtigen, Agenten zum Theil an den Rhein, zum Theil nach Frankreich in die Bourgogne zu senden, um dort die Behandlung des Weines in allen Phasen zu studiren.

[Militairisches.] Man meldet der Allg. Ztg. über mehrere Dislocationen Oesterreichischer Truppen: Alle in der Woywodschaft Serbien aufgestellt gewesenen Truppen werden nach Siebenbürgen dirigirt und in ihren früheren Stationen an der Serbischen und Walachischen Grenze durch die mobilen Brigaden aus dem Königreich Croatien-Slavonien abgelöset. Mit Ausnahme des zwölften Infanterie-Corps müssen sämmtliche disponiblen Truppen in die Bukowina einmarschiren. Das neunte Infanterie-Corps hat daher Kronstadt bereits verlassen und marschirt über Maros Vasarhely, Bistritz, Kimpolung an den Szereth ab. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Schaffgotsche wird sein Hauptquartier in Suczawa nehmen.

Ausland.

Frankreich.

** Paris, 30. Juli. [Fortschritt der Noth; kleine aber nette Notiz; Wetter und Wolkenbruch; Caricaturen und Anleihen.] Wir haben unbestritten große Fortschritte gemacht seit Einsetzung des Kaiserthums. Als im Jahre 1847 unter dem Bürger-Königthum das Elend und die Noth allgemein wurde, durfte man doch immer noch von der Landes-Calamität sprechen; jetzt dürfen wir's nicht mehr, sondern man muß sich stellen, als glaube man an eine goldene Zukunft und allgemeines Wohlsein im Lande. Dieser unläugbare Fortschritt trifft zwar zunächst die leidenden Departements schwer, denn da Niemand wagen darf, die Initiative zu so umfassenden Maaßregeln der Mildthätigkeit wie im Jahre 1847 zu ergreifen, so geschieht fast nichts, um dem Unglück abzuhelfen; aber die Regierung hat doch die Genugthuung, in ihren Annalen einen Unglücksfall weniger als das Bürger-Königthum verzeichnet zu sehen. Kein Zweifel, daß in vielen Gegenden, z. B. in den Vogesen-Dörfern, die Cholera nur darum so mörderisch auftritt, weil die Nahrung des Landvolkes zu schlecht ist. Vor einigen Tagen stand eine kleine Notiz im „Moniteur", die von vielen Leuten übersehen worden sein mag, obwohl sie bedeutsam genug ist. Sie meldet, daß die Pariser Armee, in Folge der Einrichtung der Garde, nicht geringer an Zahl sei als früher, daß sie für ihren Kaiser schwärme, daß auch Versailles eine starke Garnison habe u. s. w. Darauf versteht sich unsre Regierung; auch ist wieder eine ziemliche Anzahl von Leuten verhaftet worden. Der „Pays" preist heute den Leuten das Oesterreichische Anlehen an, hoffentlich hat Meister Mirès selbst eine namhafte Summe gezeichnet, das würde mehr wirken als zehn Zeitungs-Artikel. Der Papst soll hierher ein Project zur Organisirung der lateinischen Kirche im Orient mitgetheilt haben. Thiers hat sich als muthiger Mann selbst durch das Erdbeben nicht aus Billers Cautterets vertreiben lassen und hat seine Cur nicht unterbrochen. Degeorges, Redacteur des „Progrès de Pas de Calais" (bekanntlich das Blatt, in welchem der Gefangene von Ham seine Aufsätze veröffentlichte), der einst Louis Napoleon bei seiner Flucht aus Ham half, ist gestorben. In Marseille tritt die Cholera noch immer so entsetzlich auf, daß zur Reinigung der Luft Scheiterhaufen von Fichtenholz auf den öffentlichen Plätzen verbrannt werden müssen. Vor zwei Tagen hatten wir hier einen wolkenbruchartigen Gewitterregen, der Garten des Palais royal war ein wahrer See, das Wasser lief in die Galerieen hinein und stand 3 Fuß hoch darin, und in den Kaiserlichen Cirque schlug der Blitz. Im Faubourg Montmartre lief das Wasser in die Wagenthüren (bekanntlich sind die Modewagen jetzt außerordentlich niedrig). Unsere so streng policirte Presse darf sich noch immer in den albernsten und gehässigsten Caricaturen gegen die Person des Kaisers von Rußland ergehen; es liegen da zehn oder zwölf vor mir, aber wenn doch eine davon witzig wäre! Die meisten beziehen sich auf die Russische Anleihe und stellen Personen dar, die durch allerlei Torturen zu Beiträgen zu dieser Anleihe genöthigt werden. Es giebt wahrhaftig Anlehen, bei denen diese oder andere Zwangsmittel nöthiger sein dürften, als bei der Russischen. Warum will man denn in England Russische Anleihen verbieten? Es muß also doch auch in England noch Leute genug geben, die da Lust haben, ihr Geld in Rußland anzulegen, und was die Engländer betrifft, so haben sie mit Recht den Ruf, gute Rechenmeister zu sein.

Großbritannien.

London, 29. Juli. [Parlaments-Verhandlungen.] In der Oberhaus-Sitzung am 28. Juli kam unter andern bekannten Gesetzvorschlägen auch die neue Sonntags-Bill zur dritten Lesung. Earl Harrowby und der Marquis of Clanricarde bemühten sich vergebens, die gestern erwähnten Amendements ganz durchzusetzen, indem Lord Shaftesbury und der Bischof von London die Maaßregel vertheidigten. Das Amendement, die Wirthshäuser von 1 bis halb 3, anstatt von 1 bis 2 Nachmittags offen zu lassen, ging durch; der Vorschlag dagegen, sie Abends von 5 bis 11 Uhr, anstatt bloß von 6 bis 10 Uhr zu öffnen, wurde mit 24 gegen 15 Stimmen verworfen.

In der Unterhaus-Sitzung am 28. Juli wurde die Regierung gleich Anfangs in der Miliz-Bill-Angelegenheit mit einer Majorität von 23 Stimmen geschlagen. Mr. R. Palmer stellte nämlich das Amendement, daß die Kosten der Errichtung und Instandhaltung von Miliz-Kasernen, Magazinen u. s. w. bloß zur Hälfte auf die Grafschafts-Steuern geschlagen werden und zur andern Hälfte auf den consolidirten Fonds fallen soll. Trotz der Anstrengungen Lord Palmerston's und Mr S. Herbert's wurde das Amendement mit 83 gegen 60 Stimmen angenommen, eine Niederlage, die den Schatzkanzler zur Erklärung veranlaßte, die Regierung behalte sich nach dieser wichtigen Modification das Recht vor, die ganze Bill fallen zu lassen. Inzwischen wurden die andern Clauseln berathen und genehmigt. — Auf eine den Sundzoll betreffende Anfrage Mr. Hutt's entgegnet Lord J. Russell, die Nordamerikanische Regierung habe von Dänemark gewisse Zugeständnisse und dieses dafür eine Entschädigung verlangt, zu welcher sich Nordamerika nicht verstanden habe. Da die Amerikanisch-Dänische Unterhandlung wegen des Sundzolles daher noch in der Schwebe sei, habe die Britische Regierung noch keine Schritte zur Erlangung ähnlicher Zugeständnisse gethan. — Auf eine Anfrage des Oberst Blair widerlegte Sir J. Graham mit Entrüstung die von den Zeitungen (zuerst von der Times) ausgesprengte Insinuation, daß der vor der Sulina-Station erschossene Capitain Hyde Parker muthwillig und zwecklos sein Leben in die Schanze geschlagen habe. Der tapfere Capitain sei in Erfüllung seiner Pflicht gefallen, und sein Angedenken verdiene, in höchsten Ehren gehalten zu werden.

Nach stundenlanger und zum Theil heiterer Discussion passirt die Wahlbestechungs-Bill die letzte Lesung, nachdem Mr. Henley ihr die gefährlichste Spitze abgebrochen hat. Er schlägt nämlich die Streichung jener Clausel vor, die dem Candidaten die feierliche Erklärung auferlegt, daß er keinerlei unlegitime Ausgaben Behufs seiner Wahl gemacht hat, und die Streichung wird mit einer Majorität von 40 Stimmen (126 gegen 86) genehmigt. Für die Bill als Ganzes ergiebt sich die geringe Majorität von 7 Stimmen (107 gegen 100), da sehr viele aufrichtige Gegner des Bestechungswesens die Bill als ein leeres Possenspiel verwerfen.

♁ London, 29. Juli. [Das Haus Koburg. Das ministerielle Fisch-Essen. Enthüllungen der „Preß". Lawley.] Prinz Albert soll von der Französischen Regierung eingeladen (die Einladung wurde auch aus Paris gemeldet) worden sein, den bei Boulogne auszuführenden Truppen-Uebungen beizuwohnen, und der König der Belgier, so wie der junge König von Portugal sollen eine ähnliche Einladung (eben so schon gemeldet), die demnach das halbe Haus Koburg mit den Napoleoniden zusammenbringen würde, schon angenommen haben. Wenn man dem Hause Koburg, welches, so zu sagen, die Ausdehnung Deutschen Einflusses im Westen vertritt, bei seiner immer imposantere Proportionen annehmenden Perspective alles Gute wünscht, gewährt das nur eine Berechtigung mehr, zu erwarten, daß von dieser Seite aus das Mögliche stets gethan werden wird, der entsprechenden Ausdehnung Deutschen Einflusses in östlicher Richtung die ihr gebührende Anerkennung für die Entwickelung einer conservativen Solidarität ganz Europa's zu sichern und zu erhalten. Die Eifersucht der Seleuciden, Antiochier, Ptolemäer u. s. w. auf einander kostete den Griechen die schon errungene Weltherrschaft. Das ministerielle Whitebait-Diner (in Greenwich) ist auf den 12. August angesetzt. Der Whitebait, ein Fisch, welcher vorzugsweise in der Themse, und zwar auf der Strecke zwischen Greenwich und Blackwell, gefangen und hier als Delicatesse behandelt wird, scheint ein ganz gewöhnlicher Havelstint zu sein, nur die Zubereitung, die hier in Backen mit Ei, Mehl und Butter besteht, ist eine andere. Bei dem constitutionellen Range, den der Englische Whitebait einnimmt, und dem oligarchischen Preise, den die Gastwirthe in Greenwich und Blackwell für ein Whitebait-Diner ansetzen, darf man aber wohl an die bescheidene Verwandtschaft auf dem Kölnischen Fischmarkt in Berlin gar nicht erinnern. Der Parlamentsschluß, auf den das Whitebait-Diner hindeutet, wird wahrscheinlich zwischen dem 15. und 20. August stattfinden. — Das toryistische (Disraeli's) Wochenblatt „The Preß" bringt heut neue Enthüllungen über den Fortgang der Unterhandlungen, die im Ganzen mit den Angaben der ministeriellen Organe in Deutschland stimmen. Es führt als Grund des Entlassungsgesuchs des Französischen Gesandten Grafen Walewski ein bitteres Zerwürfniß — in Etiquette-Angelegenheiten! — mit dem Minister Drouyn de Lhuys an. Zu gleicher Zeit kündigt es die bevorstehende Abreise des Schwedischen Gesandten, Admiral Virgin, an, und theilt als authentisch die Nachricht mit, daß der König von Schweden das ihm angebotene Finnland abgelehnt, aber eine Garantie der Unabhängigkeit Finnlands durch England und Frankreich vorgeschlagen habe, welcher geschickte Gegenvorschlag, wenn er wahr ist, das Englische Ministerium in nicht geringe Verlegenheit bringen dürfte. — Das gestern erwähnte Unterhaus-Mitglied, der ehrenw. H. Lawley, als der Lord Aberdeen's dritten Sohn bei seinen Wählern in Beverley eingeführt, um ihn statt seiner zu wählen, ist zum Gouverneur von Süd-Australien (Adelaide) ernannt worden. Mit Eifer fällt die Oppositions- und demokratische Presse über diese Thatsache her, die als Beweis behandelt wird, daß es um die Uneigennützigkeit der Peeliten, gegen die bisher in der That gar nichts angeführt werden konnte, doch so makellos nicht stehe, als die Peeliten den Whigs und Derbyiten gegenüber sich brüsteten. Mr. Lawley ist außerdem mit Gladstone verschwägert. Ich weiß nicht, wie weit diese Vorwürfe gerechtfertigt sind; beide, Mr. Lawley sowohl als der ehrenw. Gordon sind bisher allerdings dem politischen Publicum fast ganz unbekannt.

[Mr. Urquhart] sagt in einem Briefe an den „Advertiser": „Ich habe die Circassier vor England gewarnt. (Vergl. seinen Brief in der gestrigen Zeitung.) Warum macht mir die Regierung keinen Proceß, da ich doch mit einer fremden Macht verkehrt habe, um die Operationen von Ihrer Majestät Truppen zu beeinträchtigen? Warum verklagt man mich nicht wegen Verleumdung, da ich doch die Minister der Lüge und des Verraths bezüchtige, — außer aus demselben Grunde, der die ministeriellen Organe abhält, ihre Principien mit naturgemäßen Mitteln zu vertheidigen, — Mitteln, die dem ehrlichen Mann natürlich sind, nämlich Widerlegung der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen. Die Minister können mich nicht verklagen, weil sie sich nicht vertheidigen können. Sie verlassen sich auf die Apathie des Publicums. Ihr Zweck ist nicht, sich zu reinigen, sondern den Gegenstand zu vermeiden." — (Diese Argumentation ist denn doch etwas gewagt.)

Spanien.

• [Zum Aufstand.] Nach den neuesten Nachrichten ist der „Herzog vom Siege", der stolze Don Baldomero Espartero mit zwanzig Marquisaten und Grafschaften in seinem ellenlangen Titel, der jetzt aber trotzdem sich verzweifelt demokratisch anstellt, in Madrid eingetroffen. Es ist schwer, die Situation aus der Ferne zu beurtheilen, täuschen wir uns aber nicht, so ist Espartero schon zu spät gekommen, Narvaez (oder vielmehr Narvaez Freunde) ist ihm, wie's scheint, zuvorgekommen, und unseres Erachtens ist der Thron der Königin Isabella, für die allernächste Zeit wenigstens, noch ein Mal gesichert. Noch zwar stehen die Barricaden in den Straßen der Hauptstadt, aber sie sind schon mit Blumen und Heiligen-Bildern geschmückt, wie reposoirs bei Prozessionen. Noch gehen die demokratischen Wogen hoch (in den Clubs wurde der Tod der Königin Christine und die Verbannung der Königin Isabella votirt), aber schon macht sich ein Rückschlag bemerklich — mögen die Progressisten nun die Iberische Republik oder ein Iberisches Königthum mit dem jungen König von Portugal gewollt haben, sie sind für jetzt wenigstens geschlagen, die ganze Iberische Idee ist geschlagen (?), und mit der Iberischen Idee ist der Englische Einfluß in Spanien geschlagen. Wir sind nicht abgeneigt, in der neuesten Wendung der Ereignisse in Spanien die Hand Louis Napoleons zu sehen; bleibt Isabella Königin, so ist England in Spanien von Frankreich geschlagen.

— Der „Moniteur" hat zwei Depeschen aus Bayonne vom 29. Juli, deren Madrider Nachrichten wahrscheinlich vom 27. datiren: „Die Königin hat an die Bevölkerungen eine Proclamation erlassen, die sehr gut aufgenommen worden ist. Die Miliz hat die Bewachung des Palastes in Gemeinschaft mit der Linien-Infanterie übernommen. Madrid ist ruhig. Der General San Miguel entfaltet viel Thätigkeit zur Aufrechterhaltung der Ordnung." „Die Gaceta enthält die Proclamation der Königin. J. M. bezeugt darin ihr Vertrauen in die Spanier, so wie in den Marschall Espartero. Sie kündigt ferner das Zusammentreten der Cortes an. Die hier erhaltenen Briefe aus den verschiedenen Theilen von Spanien melden, daß das Land ruhig ist." — Die gestern Abend eingetroffenen Madrider Journale und Correspondenzen vom 25. enthalten noch folgende Beiträge. Das Volk hielt noch immer bewaffnet die Barrikaden besetzt, aber die Ordnung begann sich herzustellen und es fanden keine Excesse mehr gegen Personen und Eigenthum statt. Indessen war es dem „Journal des Débats" zufolge Zeit, daß die constitutionelle Meinung durch eine Manifestation, wie die Einladung der Königin zum Erscheinen in den Straßen, an den Tag trat, da schon der äußerste Radicalismus und selbst Communismus seine Lehren unter den Arbeitern zu verbreiten begann und sogar ein Journal gegen das verbrecherische Capital, gegen die Ausbeutung der Menschen, gegen den Luxus und gegen die Mißbräuche des Eigenthums veröffentlicht wurde. Der General Blaser stand noch immer an der Spitze seiner Colonne, aber auf die Nachricht vom Pronunciamento der Hauptstadt hatte er die Verfolgung O'Donnels eingestellt und sich der Hauptstadt genähert, um wo möglich seinen ehemaligen Collegen zu Hülfe zu kommen. Bei den letzten Nachrichten stand er zu Alcala de San Juan zwischen Cuenca und Toledo bloß drei Tagemärsche weit von Madrid. Die oberste Junta hatte, wie schon bekannt, einen Commissair an ihn abgefertigt mit dem Befehl, sein Commando niederzulegen. Was die Sendung des Generals Salazar betrifft, so behauptet das „Journal des Débats", daß es in einer geheimen Unterhaltung war, wo er der Königin Espartero's Bedingungen für die Uebernahme der Conseil-Präsidentschaft überreichte, und daß er sich dann in den Schooß der Junta verfügte, ohne indessen über seinen Auftrag etwas zu specificiren. Der General Concha ist dem genannten Blatt zufolge von Paris aus (also mit Genehmigung der hiesigen Regierung) und zwar am 22. Juli nach Barcellona abgegangen (wo ihm bekanntlich die Junta die oberste Leitung der Bewegung übertragen hat), nicht ohne noch vor seiner Abreise seine Ergebenheit und Treue gegen Isabella II. und die constitutionelle Monarchie energisch zu betheuern, wobei er versicherte, daß überhaupt alle Führer der nie gegen die Autorität und die Person der Königin, sondern nur gegen das Ministerium gerichtet gewesenen Bewegung diese Gesinnungen theilten. Erwähnenswerth ist folgende Aeußerung, die das „Journal des Débats" der Königin in den Mund legt, daß sie schon im Januar für den Fall, daß das Ministerium San Luis sich vor der Opposition des Senats zurückziehen sollte, geneigt war, dem Siegesherzog zur Bildung einer Verwaltung ganz freie Hand zu geben: „Ich habe am Ende keinen Grund — soll sie gesagt haben — Espartero zu mißtrauen und ihn zu fürchten. Persönlich habe ich mich nie über ihn zu beklagen gehabt; er hat sich nie schlecht gegen mich benommen; er hat mich in der regelmäßigen Ausübung meiner Autorität frei gelassen; seine Freunde Olozaga, Cortina, Madoz La Serna kenne ich, und sie sind so viel werth, wie Andere auch, und man wird nicht sagen können, daß sie nicht liberal und constitutionell sind. Was liegt am Ende daran, daß sie Progressisten sind? Seit zehn Jahren habe ich meine Minister in der gemäßigten Partei genommen, und ich habe alle ihre Schattirungen erschöpft. Meine Minister sind indessen nicht fertig geworden, und immer kamen ihnen von ihren eigenen Freunden die größten Schwierigkeiten. Ich mache einen letzten Versuch; wenn er zu Ende geht, so ist mein Entschluß gefaßt: ich werde mich an Espartero und seine Freunde wenden." —

† Paris, 28. Juli. [England und Frankreich in Spanien.] In dem Maaße, als sich die Ereignisse in Spanien drängen und die Verwickelungen Denjenigen, welche die Bewegung vorausgesehen und ihre Motive angedeutet hatten, evidenter erscheinen, wird es wichtig, die Sprache der Englischen und Französischen Tagespresse zu beobachten, um zu verstehen, welches die Politik der großen westländischen Alliirten in einer Frage sein wird, wo ihre Interessen entgegengesetzte sind, in einer Unternehmung, deren Endzweck nur erst von den Leitern gekannt ist. Lange vor der Schilderhebung der Generale O'Donnel und Dulce schrieb man in England über die Möglichkeit, über die Nothwendigkeit einer Bewegung gegen das „retrograde, corrumpirte, räuberische und unfähige" Gouvernement des Ministers San Luis und seiner Consorten; lange vor dem Siege der Militair-Partei besprach man in der Presse von London die constitutionellen Eventualitäten der Halbinsel und leitete man eine Politik ein, die sich jetzt entwickeln wird. In Frankreich hatte während derselben Zeit die Regierungspresse nicht Lobeserhebungen genug für das Gouvernement der Königin, und jede antiparlamentarische Maaßregel fand ihren Beifall. Die Ursache dieser Meinungsverschiedenheit war eine sehr einfache. Die Französische Regierung sah nur die Zerstörung einer Tagespresse und einer Tribüne; für sie war das, was in Madrid geschah, nur eine Nachahmung dessen, was in Paris gelungen war — man war daher sehr zufrieden mit dem Cabinet San Luis und zählte auf seinen Triumph. In England suchte man Nutzen zu ziehen aus den Elementen des Widerstandes, um den seit einigen Jahren so stark erschütterten Englischen Einfluß in Madrid von Neuem zu befestigen. Daher der Unterschied in der Beurtheilung der gegenwärtigen Krisis vom ersten Tage an. Für die Englischen Blätter waren die Soldaten O'Donnel's Patrioten, welche für das Recht kämpften; für die Französischen Journalisten waren es Aufrührer, die sich von Ehrgeizigen berücken ließen. Die Englische Presse ändert ihre Sprache heute, wo die Ereignisse gesprochen haben, nicht, weil man in England weiß, daß die Entwickelung jener Ereignisse aus einer Englischen Idee hervorgeht, zum Mindesten aus einer Idee, aus der England nur Nutzen ziehen kann; die Französische Presse ist plötzlich constitutionell geworden, und tanzt, wie ihre Bundesgenossin ihr vorsingt. Verblendung, oder eine der Britischen Politik gemachte Concession? Sehen Sie, mit welcher Genugthuung man versichert, die Bewegung sei nur eine constitutionelle, wie man sich freut über die Berufung des General Espartero nach Madrid, der doch der Mann des Englischen Einflusses ist, wie man darauf schwört, daß die Ernennung des General Evarista San Miguel die Gemüther beruhigen werde; sehen Sie, mit welcher Resignation man von dem Gipfel des Absolutismus herabfällt, den man vor Kurzem noch pries und anempfahl. Natürlich: in Frankreich denkt man vor allen Dingen daran, zu verhindern, daß der siegreiche Aufstand in Spanien der Republik Thür und Thor öffne, während man in England berechnet, daß wenn die Monarchie nicht im Stande, den Traum der Union der beiden Staaten der Halbinsel zu verwirklichen, die Republik ihn ausführen werde, und weil das ein großes Englisches Interesse ist, so fürchtet man die Mittel nicht, wenn nur das Resultat erreicht wird. Schon in einem früheren Schreiben haben wir hervorgehoben, daß die „iberische" Idee eben so viele Anhänger unter den monarchischen Publicisten als unter den vorgerücktesten Progressisten zählte; aber wenn der reißende Strom der Ereignisse den Thron Isabella's mit in den Abgrund schleudern und den Erfolg des Planes der Verheirathung der Tochter Isabella's mit dem Sohne der Donna Maria verhindern sollte, dann würde die nächste Etage eine Föderativ-Republik sein. Die Engländer, die bereits im Besitze der Mündungen des Tajo sind, fragen wenig darnach, ob er durch ein monarchisches oder ein republikanisches Land fließt, vorausgesetzt, daß er ein Englischer Fluß ist. Wäre die Englische Politik vor allen Dingen eine dynastische, so könnte man glauben, daß England in Berücksichtigung der Gefahr, welcher der Coburgische König von Portugal durch eine Spanische Heirath ausgesetzt werde, auf seinen Plan verzichten würde; aber die Englische Politik ist eine Politik der materiellen Interessen und des commerciellen Einflusses, und deshalb wird England jedes Mittel gerecht sein. Das Pikanteste bei der Geschichte ist, daß England nun zunächst die monarchische Form zu retten und um späterhin das Haus Bourbon zum Vortheil des Hauses Koburg aus Spanien zu verdrängen, das Kaiserliche Frankreich zum Hülfsgenossen haben wird. Denn das Kaiserliche Frankreich liebt weder die Republiken noch die Bourbonen. Gelingt es nicht, die beiden Kronen auf dem Haupte des Königs D. Pedro zu vereinigen — wir kommen auf diesen Plan zurück — so wird England doch nicht weniger sein Interesse reservirt haben. Der Triumph der Republik würde der Triumph Iberiens viel mehr sein als der des constitutionellen Spaniens.

Paris, 1. August. (T. C.-B.) Aus Madrid vom 29. Juli meldet der „Moniteur", daß sich seit der Ankunft Espartero's die Lage gebessert habe. Die Börse ist geöffnet, die Fonds steigen, San Miguel fordert durch Circular auf, daß sich die Provinzial-Junta der Autorität der Königin anschließen möge. Aus Perpignan und Barcellona wird berichtet, daß die Ruhe wieder hergestellt sei.

Schweiz.

B* Bern, 28. Juli. [Zur Berner Fusion. Wie gewonnen so zerronnen. Oberländer vor!] In unsern cantonalen Dingen ist vorgestern eine Krise eingetreten, welche die unklare Situation geläutert hat, wie ein Gewitter, und einen hellen Rückblick darauf gestattet, wie es also gekommen. Seit vorgestern ist die radicale Partei wieder Meister in Bern, die Früchte jenes Zuges nach der Leuenmatte am Frauentag des Jahres 1850 sind verwelkt, und der Einfluß des Herrn Blösch erlag der Macht des Herrn Stämpfli. Letzterer hatte bekanntlich die Regierungs-Periode von 1846 bis 1850 unumschränkt beherrscht, aber durch offene Sympathie mit der Demagogie des Auslandes, Verachtung des christlichen Glaubens und großartige Deficite die Volksgunst verloren. Von allen Seiten brach der Unwille los. Patrizier und Liberale, Geistliche und Bauern, ja selbst einige ehrliche Radicale vereinten sich und waren selbst über ihren Sieg erfreut, weil er durchaus mit geistlichen Waffen erstritten war. Mit Ideen hatte man die Masse bewegt, mit Liedern die feindlichen Kanonen oder doch die Kanoniere genommen; ein winziges Localblättchen, der „Oberländer Anzeiger", hatte das Beste gethan und nicht mit Unrecht klebten es die Radicalen an die Bäume als Ziel für ihre Stutzen. Dennoch war die radicale Phalanx immer noch stark und sandte in den Saal des Großen Rathes, der die Executive wählte, eine fast eben so große Zahl von Repräsentanten als die conservative Partei. Letztere überwog höchstens um 10 Stimmen. In der Hoffnung, aus dem feindlichen Lager noch einige Schwankende zu gewinnen, schlug sie als ihre Vertreter in der Regierung nicht die eigentlichen Träger ihrer Ueberzeugung vor, sondern meist versöhnliche, allgemein geachtete Ehrenmänner, die aber mehr durch administrative Tüchtigkeit als durch Charakterstärke glänzten. So entstand damals die Regierung Blösch, neben welcher die eigentlichen Sturmböcke der conservativen Partei (das sogenannte Gouvernement Nr II) noch eine Zeit lang fortamteten, als die Spitze der über das ganze Land verbreiteten Berner Vereine. Während nun die Regierung bald ihres ideellen Ursprungs vergaß, die Principienfragen absichtlich vermied, sich der Politik entzog und mit Vorliebe bloß „die Verwaltung" nannte, rief sie in allen Gefahren das Gouvernement II. und seinen „Oberländer" an, um den Mohren dann wieder zu verabschieden, wenn er seine Pflicht gethan. Ihr Bestreben, sich über die Parteien zu stellen und nur der eigenen Opfer zuzumuthen, führte schon 1852 bei den Nationalrathswahlen zu einem Siege der radicalen Gegner, und als diese kühn geworden, nun eine neue Volksabstimmung über die Existenz der Regierung veranlaßten, siegte letztere nur, indem sie wieder an die vergessene Partei appellirte. Aber kaum hatte sie die Zügel wieder in der Hand, so wurden die Freunde vornehm entlassen und es drängten sich geschmeidigere Naturen hinzu, eine Reihe von Männern, die es seit 20 Jahren verstanden haben, bei den verschiedenartigsten Regierungs-Systemen beliebt und zu einträglichen Posten befördert zu werden. Man hat von Oberst Kurz gesagt, er reite das Roß des Darius, welches immer die aufgehende Sonne begrüßte. Er wurde bald der Vertraute des Herrn Blösch, wie er der von Neuhaus und von Ochsenbein gewesen war. — So näherte sich das Ende der vierjährigen Legislatur (1850—54) des Hrn. Blösch, und die Neuwahlen zeigten für ihn eine Majorität von höchstens drei bis vier Stimmen. Die Führer der conservativen „Berner Vereine", welche auch diesen, wenn auch schwachen Erfolg erstritten hatten, waren Willens, auch mit dieser geringen Zahl den Kampf fortzusetzen, als man mit einem Male erfuhr, es seien an höchster Stelle Vermittelungsversuche im Zuge. Herr Kurz und einige unbedeutendere Personen seiner Art traten vor dem neuen Großen Rath in einer Weise auf, daß man sah, sie hatten den Partei-Standpunkt aufgegeben; die Versprechungen, welche sie im Namen der Radicalen brachten, involvirten die Drohung des eigenen Abfalls, wenn man jenen nicht glaube. Die Wenigen, welche der Fusion widerstanden, wurden als Brummbären betitelt, und mit einem Muth, der an einem andern Orte besser gepaßt hätte, legte Kurz seine Lanze ein gegen den „Oberländer", dem er keinen größeren Vorwurf zu machen wußte, als daß sein Redacteur ein Geistlicher sei und Jacob Schäkelin heiße. Man war eben bemüht, diesen wackeren Mann so officiell als möglich zum Schweigen zu bringen, als das Trojanische Roß der Fusion seinen Bauch entleerte und man durch die vorgestrige Abstimmung im Großen Rath erkannte, daß die kindischen Fusionärs völlig die Dupes der Radicalen gewesen waren. Fast komisch klingt es, wenn man vernimmt, daß am Abend dieser Niederlage Hr. Blösch die Seinen zusammenberief und erklärte, weil die Gegner, die Radicalen, den Partei-Standpunkt, wie es scheine, nicht aufgäben, so müsse man auf der conservativen Seite die Partei ebenfalls wieder organisiren. Also doch wohl wieder „Oberländer" vor!!

Dänemark.

℘ Kopenhagen, 29. Juli. [Die neue Gesammtstaats-Verfassung] Sie sind auf telegraphischem Wege schon von der heute erfolgten Octroyirung der so viel besprochenen, so lange angebahnten und schließlich nun doch fast unerwartet gekommenen Gesammtstaats-Verfassung unterrichtet worden. Ich beeile mich, jetzt Ihnen brieflich noch etwas Näheres darüber mitzutheilen. Das Gesetz besteht aus 28 Paragraphen, von denen die ersten 6 kein allgemeineres Interesse haben. § 7 heißt: Für die gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie wird ein Reichsrath angeordnet, mit dem in Folgendem bestimmten Wirkungskreise. — Dieser Reichsrath besteht aus 50 Mitgliedern, von denen der König zwanzig ernennt, die übrigen dreißig Mitglieder vom Dänischen Reichstage achtzehn, von den Provinzialständen Schleswigs fünf, von denen Holsteins sechs und von der Ritter- und Landschaft Lauenburgs einer gewählt werden. Das Gesetz für diese Wahlen wird den verschiedenen Repräsentationen zur Berathung vorgelegt. Bis dahin besteht der Reichsrath nur aus den vom König ernannten Mitgliedern (12 für Dänemark, 3 für Schleswig, 4 für Holstein, 1 für Lauenburg). Der Präsident und Vice-Präsident werden — vom König ernannt. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich; die Beschlüsse und Bedenken werden veröffentlicht. § 21 lautet: „Keine für die ganze Monarchie gemeinsame Abgabe darf auferlegt, verändert oder abgeschafft werden; auch keine Staats-Anleihe für die ganze Monarchie aufgenommen werden ohne Zuwilligung des Reichsraths." — — In allen anderen Beziehungen, so namentlich auch in Bezug auf das jährliche Budget, hat der Reichsrath nur eine berathende, keine entscheidende Stimme. Das Gesetz tritt sogleich in Kraft und am 1. September der Reichstag in Kopenhagen zusammen. Ueber die Dauer der Function der einzelnen Mitglieder ist Resolution vorbehalten. Statt der sonst gewöhnlichen Diäten erhält jedes Mitglied des Reichsrathes 500 Rthlr. festes Gehalt jährlich.

Helsingör, 28. Juli. Der Preußische Kriegsschooner „Hela", wie man sagt, als Wachtschiff im Jahdebusen bestimmt, kam vorgestern von der Ostsee hier an und segelte heute Nachmittag nordwärts ab.

Schweden.

Stockholm, 27. Juli. [Vorboten der Cholera] Der „Hamb. Corresp." schreibt, daß die nordische malaria, Cholera und Cholerine, namentlich unter den diesjährigen klimatischen Verhältnissen, den Land- und Seetruppen noch viele Verlegenheiten bereiten wird. Seit vielen Jahren war der Sommer des Nordens nicht so afrikanisch, als heuer. In Stockholm ist der Ausbruch jener Krankheitsform in so weit amtlich constatirt, als laut ärztlichen Berichten in den Hospitälern, Gefängnissen u. in der Privatpraxis vielfache und mit krampfartigen Erbrechen verbundene Diarrhöeen vorherrschen, und sporadische Cholerafälle bereits beobachtet worden sind.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Juli. [Verhältnisse zu Griechenland] Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Pforte und dem Cabinete von Athen werden allem Anscheine nach sehr bald wieder angeknüpft sein. Die alliirten Höfe haben den Wunsch ausgedrückt, daß die Griechische Flagge wieder in die Türkischen Häfen zugelassen werde, und die Pforte willigte unter der Bedingung ein, daß ihr in möglichst kurzer Frist die Garantie einer Entschädigung sowohl für die vielen Opfer, welche die Regierung der Empörung wegen zu bringen gezwungen war, als auch für den großen Schaden, den die Türkischen Unterthanen durch die Räubereien der Hellenen erlitten, gegeben werde. Da dieses Verlangen als billig anerkannt wurde, so ist in den von den Griechen heimgesuchten Gegenden eine Untersuchung zur Erhebung der dort verursachten Verluste anbefohlen worden, welche von einem Türkischen, einem Griechischen, einem Englischen und Französischen Commissair geführt werden wird. (Tr. Z.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

• In Paris ist man jetzt überzeugt, daß Preußen in keinem Falle „mitwirken" werde im Kriege gegen Rußland, eine Ueberzeugung, die man schon viel früher hätte haben können, wenn man sich nicht geflissentlich gegen die Wahrheit verschließen wollte. Können wir den Krieg nicht zu Vieren führen, so führen wir ihn zu Dreien! so klingt jetzt die Losung; es ist gewiß gut, wenn man sich zu beschränken weiß, vielleicht aber begnügt man sich auch mit „Zweien", vielleicht führt man überhaupt keinen Krieg, sondern „arbeitet" so weiter wie bisher. Zwischen Frankreich und England herrschen Zerwürfnisse sehr ernster Art; England möchte gern einen Feldzug in Asien führen, Louis Napoleon will aber dazu durchaus keine Französische Soldaten hergeben — und vor den bloßen Entermessern fürchten sich die Russen nicht genug.

Von der Donau.

Paris, 1. August. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" meldet aus Bukarest vom 28. Juli, daß die Russen ihre bisher inne gehabte Position bei Kalugereni räumen, die Avantgarde befindet sich bei Schelewa (so gekommen, soll vielleicht Siljava heißen), die Artillerie und die Equipagen gehen dem Sereth zu.

Wien, 30. Juli. (Tel. Dep. der A. A. Z.) Aus Konstantinopel wird die Abberufung des Französischen Marschalls St. Arnaud vom Ober-Commando gemeldet, angeblich wegen Mangels an Einigung mit den andern Ober-Commandanten. Vom Kriegsschauplatz an der Donau nichts Neues.

†† Wien, 30. Juli. [Audiatur et altera pars!] oder zu Deutsch, wie ein altes Rechtssprüchwort sagt: „eines Mannes Rede ist keine Rede, man soll sie hören alle Beede." In der innigen Ueberzeugung von der Billigkeit und Gerechtigkeitsliebe der verehrlichen Re-

Berliner Zuschauer.

Berlin, 1. August.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Baron von der Decken aus Schwenline. Graf v. Gyldenstolpe, Königl. Schwedischer Kammerherr, aus Stockholm. v. Krause aus Schwarzow. Graf v. Alten aus Hannover. Frhr. v. Dorry, Hauptmann und Adjutant bei Sr. Königl. Hoheit dem Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, aus Petersburg. Baron v. Sehert-Thoß, Lieutenant im 4. Husaren-Regiment, aus Ohlau. Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, Königl. Preuß. General-Lieutenant à la Suite, aus Neu-Strelitz. v. Oertzen, Kammerherr, aus Neu-Strelitz. — British Hotel: Baron v. Dorthesen aus Mitau. v. Homentoff, Kaiserl. Russ. Titular-Rath und Legations-Secretair, aus dem Haag. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Oertzen aus Kittendorf. Graf v. Uninsky aus Samostrzel. Baron v. Seckendorf aus Broock. v Glaß aus Danzig. Dr. Simson, Königl. Tribunals-Rath und Professor, aus Königsberg. — Hotel de Rome: Graf v. Gaschin aus Katscher. — Hotel de Russie: Byner, Königl. Großbritann. Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — Hotel du Nord: Graf C. v. Zichy, K. K. Oesterreichischer Kämmerer, aus Preßburg. — Hotel de Petersbourg: Graf O'Donnell, K. K. Kämmerer, aus Wien. v. Borch, Gutsbesitzer, aus Brauneberg. — Rheinischer Hof: Hartung, Buchdruckereibesitzer, aus Königsberg i. Pr. — Luz's Hotel: v. Ziethen, Rittergutsbesitzer, aus Radewitz. — Hotel de France: Senfft v. Pilsach, Ober-Präsident der Provinz Pommern, aus Stettin. — Hotel de Brandebourg: Graf v. Kalnein, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Schloß Domnau. — Schlösser's Hotel: v. Kleesterlain, Major a. D., aus Neu-Ruppin. Baron v Saldern aus Wilsnack. — Kellner's Hotel: v. Rappard, Gutsbesitzer, aus Neubrück. v. Bredow, Geh. Justizrath, aus Dramburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 31. Juli Nachmittags 2 Uhr nach Potsdam: Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. — Abends 10 Uhr nach Magdeburg: Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Würtemberg.

Den 1. August Morgens $10\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Der Oberst-Kämmerer Graf zu Dohna. Der Hofmarschall Graf Lucchesini, zurück Nachmittags.

— z Im nächsten Winter-Semester werden an der hiesigen Universität 148 Lehrer Vorlesungen halten, und zwar in der theologischen Facultät 5 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren und 3 Privat-Docenten; in der juristischen: 8 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren, 1 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und 2 Privat-Docenten; in der medicinischen: 11 ordentliche, 6 außerordentliche Professoren und 21 Privat-Docenten; in der philosophischen: 26 ordentliche, 23 außerordentliche Professoren und 34 Privat-Docenten. Am Lesen verhindert sind 4 Professoren und 4 Privat-Docenten. Die Zahl der Lectoren für neuere Sprachen beträgt 4. Das theologische Seminar wird geleitet von den Professoren Twesten, Hengstenberg und Lehnert; das philologische von den Professoren Böckh und Haupt. Die verschiedenen klinischen Anstalten stehen unter Direction der Professoren Langenbeck, Romberg, Busch, Casper, Schönlein, Wolff, Jüngken, Simon, Ebert und Ideler. Die verschiedenen Sammlungen unter Leitung der Professoren Joh. Müller, Lichtenstein, Weiß, Magnus und Mitscherlich.

— z Der Verein für religiöse Kunst in der evangelischen Kirche hat jetzt die in seinem Auftrage durch den Director Schnorr von Karolsfeld in Dresden angefertigte Zeichnung „Christus, als Knabe im Tempel lehrend," in einem sehr gelungenen Holzschnitt ausführen lassen. Das Blatt ist hauptsächlich zur Vertheilung als Prämie für Schüler und zur Aufstellung in Schul-Localen bestimmt und wird nicht in den Handel kommen.

— s Aus dem Königl. lithographischen Institut ist ein wohlgetroffenes, von Engelbert gezeichnetes Portrait des Königl. General-Superintendenten Dr. W. Hoffmann hervorgegangen.

— s Dem Borsig'schen Todesfall ist ein zweiter aus dem Kreise unserer Industriellen gefolgt, indem der Fabriken- und Gießerei-Besitzer Fr. A. Egells in einem Alter von 66 Jahren vorgestern im Bade Reinerz, wo er gleichfalls bedeutende Besitzungen hatte, am Schlagfluß gestorben ist. Die großen Egells'schen Fabriken vor dem Oranienburger Thore sind bekannt. Der Verstorbene war der Erste, welcher diesen Betrieb in größerem Maaßstabe hier einführte. Die Beerdigung der mit der Eisenbahn hierher gebrachten Leiche wird morgen Vormittag 9 Uhr von der Chausseestraße 3 aus nach dem katholischen Kirchhofe erfolgen.

— n Dem vortrefflichen „Gedenkblatt Westphälischer Treue und Tapferkeit", welches schon in der Kreuzzeitung Erwähnung gefunden, werden, so heißt es, in Zeitraumen von sechs zu acht Wochen ähnliche kleine Volksschriften Seitens der Redaction der „Patriotischen Zeitung" in Minden folgen. Vorläufig aber dürfte des Gedenkblattes zweite Auflage zu beschaffen sein, denn der Nachfrage soll schon nicht mehr genügt werden können. Die Redaction hat es meisterhaft verstanden, den Ton anzuschlagen, der in den Westphälischen Herzen des Wiederhalls gewiß ist.

— s Von dem trefflichen David'schen „Coursbuch" ist pro August der zweite Abdruck erschienen.

— s Aus dem neulich erwähnten Bilderwerk von Reyher, „Ansichten der Kasernen", entnehmen wir die interessante Geschichte der drei Bataillone des Kaiser-Franz-Grenadier-Regiments:

I. Bataillon. Dasselbe wurde formirt am 28. Februar 1799 als „Grenadier-Bataillon von Alberti". 1807 erhielt es den Namen „Pommersches Grenadier-Bataillon"; am 5. April 1812 die Fahne, welche früher dem Regiment von Ruits gehört hatte (aus dem Zeughause zu Kolberg). Das Bataillon nahm Theil im Jahre 1813 an dem Gefecht von Hoyerswerda den 28. Mai; an der Schlacht von Großbeeren den 23. August; an der Schlacht von Dennewitz den 6. September; an der Schlacht von Leipzig den 18. October. — Im Jahre 1814 an dem Gefecht von Hoogstraaten den 11. Januar; an dem Gefecht von Courtray den 2. März; an dem Gefecht von Oudenarde den 5. März; — im Jahre 1848 an dem Straßenkampf in Berlin am 18. März und an dem Gefecht von Schleswig am 23. April.

II. Bataillon. Dasselbe wurde am 28. Februar 1799 unter dem Namen „Grenadier-Bataillon v. Ebra" aus zwei Compagnieen des Regiments v. Reinhardt und zwei Compagnieen des Regiments v. Courbière gebildet. Am 7. September 1807 erhielt es den Namen „Westpreußisches Grenadier-Bataillon" und 1812 zu Breslau eine Fahne, die früher das ehemalige Regiment v. Courbière gehabt hatte. Bei Formation der Grenadier-Regimenter am 28. October 1814 wurde es das II. Bataillon des Kaiser Franz Grenadier-Regiments. Das Bataillon nahm Theil 1806 an der Vertheidigung von Danzig, 1813 an der Schlacht bei Groß-Görschen den 2. Mai, an der Schlacht bei Bautzen den 20. und 21. Mai, an der Schlacht an der Katzbach den 26. August, an dem Gefecht bei Bischofswerda am 22. September, an dem Gefecht bei Toschaplitz den 23. September, an der Schlacht bei Möckern den 16. October, 1814 an dem Gefecht bei Montmirail den 11. Februar, an dem Gefecht bei Chateau Thierry den 12. Februar, an der Schlacht bei Paris den 30. März, 1848 an dem Gefecht bei Schleswig den 23. April.

Füsilier-Bataillon. Dasselbe wurde im Jahre 1807 unter dem Namen des braunen Grenadier-Bataillons in Glatz formirt. Im Jahre 1809 erhielt es den Namen „Schlesisches Grenadier-Bataillon" und im Jahre 1811 zwei Fahnen, von denen es eine vor Beginn des Feldzugs wieder abgab. Den 16. October 1813 wurde die Stange der Fahne durch eine Kartätschkugel zerschossen und mit einem silbernen Hefte wieder verbunden. Am 28. October 1814 wurde das Kaiser Franz Grenadier-Regiment und das Schlesische Grenadier-Bataillon als „Füsilier-Bataillon" desselben formirt. Das Bataillon nahm Theil im Jahre 1813 an der Schlacht bei Lützen am 2. Mai; bei Bautzen am 20. und 21. Mai; an der Katzbach am 26. August; an dem Gefecht bei Wartenburg am 3. October; an der Schlacht bei Leipzig am 16. October, an dem Gefecht bei Freiburg am 21. October; — im Jahre 1814 an dem Gefecht bei Montmirail am 11. Februar, an dem Gefecht bei Chateau Thierry am 12. Februar, an dem Gefecht bei Mery am 22. Februar; an dem Gefecht bei Gué am 27. Februar, an der Schlacht bei Laon am 9. März und an der Schlacht bei Paris am 30. März; — im Jahre 1848 an dem Straßenkampf in Berlin am 18. März und an der Schlacht bei Schleswig am 23. April.

— s Unter den angekommenen Fremden befindet sich auch Professor Simson aus Königsberg, früher Präsident in Erfurt.

— s Zum Vorsitzenden des Stadtschwurgerichts für den Monat August ist der Stadtgerichtsrath Späther ernannt worden.

— s Die aus etwa 500 Mitgliedern bestehende katholische Gemeinde zu Charlottenburg wird auf dem Lützower Platz eine neue Kirche erbauen.

— s In Grünberg wird auch in diesem Jahre eine „Traubenkur-Anstalt" eingerichtet. Wir kommen ausführlicher darauf zurück.

— s Von Köpenick wird eine Chaussee nach Rummelsburg projectirt zum Anschluß an die Chaussirung der Straße von dort hierher.

— z Die Gesammtzahl aller Personen, welche in der mit dem Charité-Krankenhause verbundenen, unter Leitung des Medicinalraths Dr. Gedicke stehenden Krankenwartschule (im Jahre 1832 besonders durch Vermittelung des verstorbenen Professors Dieffenbach begründet und durch die Gnade des hochseligen Königs mit den zu ihrem Bestehen erforderlichen Mitteln versehen), als Krankenwärter ausgebildet wurden, beträgt bis jetzt 533 Personen, darunter 156 Männer und 397 Frauen.

— s Vom 1. August ab kommt bekanntlich der von den Kammern beschlossene Zuschlag auf die Mahl- und Schlachtsteuer von 25 pCt. zur Erhebung. In Folge dessen war an den letzten Tagen der vergangenen Woche die Versteuerung mahl- und schlachtsteuerpflichtiger Gegenstände so stark, daß beim hiesigen Hauptsteueramt die Summe der eingegangenen Steuern das Zehnfache der sonstigen täglichen Einnahmen überstieg. — In der Stuhr'schen Buchhandlung ist bereits eine „Erhebungstabelle für Berlin" erschienen.

— s Hr. Malmène hat eine Broschüre: „An meine Mitbürger. Ein Wort zu meiner Rechtfertigung." erscheinen lassen.

— s Bis jetzt sind ca. $2\frac{1}{2}$ Meilen Röhren zur Wasserleitung durch die Straßen bereits gelegt.

daction will ich als altera pars die Vertheidigung meines Berichts vom 25., welcher als ungenau angegriffen worden ist, übernehmen. Die Mittheilung, daß das hiesige Cabinet dem Russischen einen Räumungstermin von 4 Wochen festgesetzt habe, lief hier nicht als bloßes Stadtgerücht um, sondern ward in diplomatischen Zirkeln erwähnt, und mag die Stellung einer solchen Terminforderung hiesigerseits wohl beabsichtigt gewesen sein. Daß meine Behauptung nicht aus der Luft gegriffen gewesen ist, davon zeugt die gestrige Ernennung des Unterstaatssecretairs Baron Gehringer zum Civil-Commissair für die Donaufürstenthümer. Sie können daraus ersehen, daß eine Räumung der Moldau und Walachei abseiten der Russen hier verlangt und erwartet wird; ich mag mich vielleicht in der Zeit und in der Fassung, in welcher diese Evacuation verlangt wurde, nicht aber im Factum selbst, geirrt haben. Dagegen wiederhole ich mit Bestimmtheit, daß Oesterreich (ich kann natürlich von den Ansichten der Klg. Preußischen Regierung nicht sprechen) den Westmächten keine anticipirenden Bedingungen gemacht hat. Die folgende Version der hiesigen Zustände in Bezug auf die orientalische Frage darf ich als die einzig richtige verbürgen, da ich sie Ihnen als authentisch geben kann, und fordere hierdurch jeden wirklich Befugten auf, mir ein Dementi zu geben. Als das Kaiserliche Cabinet die Rückantwort aus St. Petersburg erhielt, erklärte es sich für nicht befriedigt, stellte dieselbe indessen den Westmächten ohne Befürwortung zu, mit dem einfachen Bemerken, daß, wenn diese irgend ein Material zu Friedensunterhandlungen in der Rückantwort fänden, solches dem Cabinet erwünscht (dies dürfte diplomatisch wohl eine Befürwortung genannt werden. D. Red.) sein dürfte. Die Angabe, „daß Oesterreich von den Westmächten verlangt habe, sie möchten jetzt angeben, welche Friedensbedingungen sie sonst (?) noch zu stellen gedächten" ist, wenn auch nicht falsch, doch in dieser Fassung irrthümlich. Die Sache verhält sich wie folgt: Als die Westmächte in Oesterreich drangen, sich ihnen als Bundesgenosse gegen Rußland anzuschließen, verlangte die Kais. Regierung, welche mit dem Warum des Krieges gegen Rußland bekannt war und es billigte, auch das Wozu und Wohin zu wissen, d. h. es billigte die Ursache, mochte sich aber nicht entschließen zu den letzten Mitteln zu greifen, ehe ihm nicht der Endzweck dieses Krieges klar vor Augen lag — ein Bedenken, welches Jeder in der Ordnung finden wird. Denn es kann Niemand Oesterreich zumuthen, seine (und vielleicht seiner Deutschen Bundesgenossen) pecuniären und militairischen Kräfte für Frankreich und England oder gegen Rußland anzustrengen, wenn es eben nur ein „Für" oder „Gegen" in Hinsicht auf einen Dritten beträfe. Oesterreich steht also mit den Westmächten nicht in Unterhandlungen oder macht ihnen Bedingungen, sondern hat die einfache Frage an Jene gerichtet, eine Frage, die vielleicht doch mehr formell als materiell sein dürfte. Dieses ist, ich wiederhole es, die einzig wahre Version und baue ich auf die Unparteilichkeit der Redaction, dieser Vertheidigung ihres Correspondenten Raum geben zu wollen. Das Resultat der erwähnten Anfrage dürfte schon im Laufe der nächsten Woche klar werden. Inzwischen dauern die Truppenmärsche aus Italien, Böhmen, Ungarn und dem Erzherzogthum nach Galizien und Siebenbürgen ununterbrochen fort.

Aus der Ostsee.

Stockholm, 26. Juli. Gestern Nachmittag wurde nordöstlich von Söderarms-Baake bei der Einfahrt nach Degerby eine starke Kanonade gehört. Bis jetzt ist noch kein officieller Rapport von dort eingetroffen. (H.C.)

— Man schreibt der Times aus Barösund: Die Russen bauen, wie wir hören, eine Batterie, welche den Ankerplatz auf der Insel Sandhaum bei Helsingfors, dem einzigen Punkte, von dem aus ein Angriff auf ihre Schiffe durch die Flotte möglich ist, beherrschen soll. Zwischen unseren und den Französischen Offizieren herrscht das herzlichste Einvernehmen. Sie kommen ungeladen oft zusammen und lachen sich gegenseitig gemüthlich über ihre Schnitzer aus.

† **Insel Oesel**, 30. Juni. [Englische Kriegsthaten und Englische Dankbarkeit.] Heute lief um die Mittagszeit eine — nach allen Anzeichen Englische — Fregatte in die Piddutsche Meeresbucht, verließ diese aber bald, umschiffte die Spitze der Halbinsel Taggamois und lief dann — das schmale Fahrwasser zwischen unendlichen Klippen mit auffallender Sicherheit innehaltend — in die Hafenbucht Collingy ein. Daselbst blieb die Dampffregatte kaum eine halbe Werst vom Ufer stehen und entsandte auf 4 großen Schaluppen etwa 130 Mann, wohlbewaffnet, an die Landungsbrücke. Ein Theil derselben machte mit geladenem Gewehr auf der Brücke Front nach der hierorts unbewohnten und unbesetzten Landseite; der andere warf sich auf drei in diesem Hafen befindliche Fahrzeuge, brachte die Takelage derselben aus dem Raume herauf, lichtete ihre Anker und — binnen einer halben Stunde waren Dampffregatte und Fahrzeuge aus dem friedlichen, überaus versteckt gelegenen, nur von einem einzigen Wächter bewachten Hafen verschwunden. — Als Episode werde hier eingeschaltet, daß der diese Expedition commandirende Englische Offizier bei der nahen Hütte des Wächters einen Hahn herumstolziren sah und für denselben dem Besitzer einen Schilling aufdrang. Als aber besagter Hahn eine politische Gesinnung verrieth und Patriot genug war, sich durchaus nicht einfangen zu lassen, so nahm der Offizier unwirsch den Schilling aus der Hand des Wächters zurück und eilte mit seiner Mannschaft davon. Einen Hahn bezahlen, aber Schiffe umsonst nehmen — wen erinnerte das nicht an das bekannte „Mücken seigen, aber Kameele verschlucken"? Und nun — dieser Feld- oder Seezug gegen einen nicht vorhandenen Feind, diese Kriegsthat in einer friedlichen, vertheidigungslosen Hafenbucht, wem galt sie? welches war das Object des Unternehmens? Antwort: Es galt drei Russischen Schiffen. Etwa der Krone gehörigen Kriegs- oder Transportschiffen? Denn Privat-Eigenthum soll ja nach den humanen Englischen Proclamationen so viel als möglich verschont bleiben. Nein! Also galts wohl dreien Russischen Kauffahrern, die eine Blokade zu durchbrechen versucht, oder einmal versucht sein könnten, eine Blokade zu durchbrechen? Auch nicht. Ja es galt nicht einmal den kleinen Küstenbooten, vermittelst derer die Uferbewohner hier mit einander verkehren und ihre kleinen Bedürfnisse befriedigen, obgleich die stolzen, hochbordigen Fregatten des meerbeherrschenden Englands sich nicht mehr scheuen, auch an diesen Küsten- und Fischerbooten zu Rittern zu werden und sie wegzunehmen, um — Rußlands angebliches Uebergewicht im Orient gründlich zu schwächen. Um alles das hat es sich im Hafen Collingy bei Taggamois an der Nordwestspitze Oesels nicht gehandelt, nicht um Kriegs- oder Kauf- oder Küstenfahrer wegzunehmen und so Rußland zu schaden. Vielmehr sind wir überzeugt, „Old-England" wollte hier nur eine specielle Pflicht der Dankbarkeit erfüllen. Für so viele, an diesen klippenreichen Küsten auch den Englischen Kauffahrern seit jeher erwiesene Hülfe und Rettung brachte es die dem Besitzer von Piddul und Inhaber von Taggamois, Herrn dim. Landrath und Ritter v. Toll gehörigen, bloß zur Rettung und Bergung gestrandeter Schiffe erbauten, unterhaltenen und nur dazu verwendeten Pramboote „Concordia" von 10 Lasten, „Schwan" und „Marie" von je 5 Lasten Tragfähigkeit, in aller Still und Eile fort, zweifelsohne, um sie dem Besitzer mit einer des großen Englands würdigen Gabe, als Zeichen nationaler Dankbarkeit befrachtet, allernächstens in denselben Hafen Collingy zurückzusenden. Anders vermögen wir obige Englische That und ihren Beweggrund unmöglich zu deuten oder zu begreifen. Falls aber Jemand gegen diese Anschauung der Dinge Protest erhübe, weil Bergungs- und Rettungsboote für Strandungen nicht sowohl aus Humanitäts- als aus Gewinnstes-Rücksichten erbaut und erhalten würden, so müssen wir doch als völlig unbetheiligte Zuschauer solcher Vorkommnisse der Wahrheit gemäß gestehen: die drei obgenannten Strandungsboote scheinen — nach den uns vorliegenden Annalen des Gutes Taggamois seit 1845 — mehr den Humanitäts- als lucrativen Rücksichten gedient zu haben, sonst hätten sie nicht so vielen, besonders Englischen Schiffen, die an diesen Küsten gestrandet und dem Untergange nahe waren, zum schnellen Frei- und Flottwerden geholfen. Diese bedeutende Hülfe widerfuhr namentlich dem Englischen Schiffe „Abeona" aus Portoferry, Capitain A. Wilson, frei gemacht am 14. Juni 1845; dem Englischen Schiffe „Margarete" aus Dundee, Capitain W. Mearns, flott gemacht am 27. December 1846; dem „Joshua Carrol" aus London, Capitain J. George, flott gemacht am 27. Juni 1848; dem Französischen Schiffe „Rosalie" aus Bordeaux, Capitain Machefeau, frei gemacht den 21. Mai 1849, ferner dem Englischen Schiffe „Lively" aus Cardiff, Capitain W. Mellanby, flott gemacht den 9. November 1850; dem Englischen Schiffe „Borossa" aus Leith, Capitain D. Sinclair, flott gemacht den 2. Mai 1852; endlich noch im vorigen Herbste dem Englischen Schiffe „Crescent" aus Sunderland, Capitain A. Pieker, flott gemacht den 12. September 1853. — Und aus allen diesen Hülfsleistungen hat sich der Besitzer der jetzt weggebrachten Rettungsboote das gute Gewissen bewahrt, keinen der Hülfebedürftigen irgendwie übervortheilt, ja öfter um ihretwillen Gefahren bestanden zu haben, die ganz außerhalb jeder Berechnung und jedes Ersatzes liegen. Darum haben wir nicht umhin gekonnt, ihn bei seinem momentanen Verlust von etwa 3000 Rub. Silber oder 500 Pfund Sterling mit der Englischen National-Dankbarkeit zu vertrösten, und sehen der Rückkehr der „Concordia", der „Marie" und des „Schwans" zum — gebe Gott! baldigen — Wiederbeginn der Friedensschifffahrt, wo dann dieselben Fahrzeuge zu ähnlichen Hülfeleistungen gleich nöthig sein werden — zuversichtlich entgegen.

— Eine Privat-Correspondenz des „Moniteur de la flotte" aus der Bucht von Barösund, 13. Juli, giebt interessante Details über die Recognoscirung der vereinigten Geschwader vor Kronstadt. Die Französische Flotte blieb nach ihrer Ankunft nur 8 Tage vor Barösund liegen. Am 22. Juni um 9 Uhr Morgens verließ der größere Theil der vereinigten Geschwader unter dem Befehl der Admirale Napier und Deschênes das gefährliche Fahrwasser der Bucht und schlug die Richtung nach Kronstadt ein. Das Expeditions-Corps bestand aus 18 Linienschiffen, wovon 12 Schraubenschiffe, aus 8 Fregatten, 3 Corvetten und mehreren Avisos, sämmtlich Dampfer; 10 andere Linienschiffe der Geschwader, wovon 2 Schraubenschiffe, blieben unter Admiral Corry auf ihren Ankern liegen, um sich, Barösund schützend, gegen Helsingfors zu wenden. Nach einer Fahrt von 40 Stunden kam das Geschwader vor der kleinen Insel Seekaer, 38 Stunden von Kronstadt entfernt, an. Während zwei Tage bereitete man sich auf die Eventualität eines Kampfes mit der Russischen Flotte vor, der man entgegenfuhr. Montag, am 24. Juni, hatte die Flotte bereits um 3 Uhr Morgens die Anker gelichtet und setzte ihren Weg bis tief in den Golf von Finnland mit voller Dampfkraft fort. Bald gaben die Admirale das Zeichen zum allgemeinen Kampfe. An Bord jedes Schiffes herrscht eine großartige Thätigkeit, vom Kiel bis zu den Raaen ist Alles in Bewegung. Man rennt lärmend hin und her, schleppt Alles fort; Verschläge, Kranke, Möbel, Wäsche, Oefen, Käfiche für das Geflügel, alles verschwindet im untern Schiffsraum. Was man vor den Kugeln in Sicherheit bringen will, alles was die Manövers stören kann, wird im Raume aufgethürmt. Auf dem Verdeck werden die Gewehre geladen, aus allen Luken werden Kugeln, Bomben, Kartätschen, Brandkugeln, Pulverballen heraufgehißt, und als der erste Trommelschlag die Ankunft des Schiffs-Commandanten gemeldet, herrscht bereits Todesstille auf dem ganzen Schiffe. Schon gewahrte man den Leuchtthurm, der sich auf der westlichen Landzunge der Insel erhebt, auf der Kronstadt sich befindet. Der Golf wurde immer enger, die Ufer desselben rückten stets mehr zusammen. Schon wurde die Stadt selbst dem Auge sichtbar. Auf Befehl des Admirals Parseval steckte der Aviso „Souffleur" zwei Serien Signale auf und fuhr vom einen Ende des Zwischenraums zwischen den 2 Linien, welche die Flotte gebildet, zum andern hinab und kündigte an, daß im Osten 30 Segel sichtbar geworden. In diesem Augenblick verfügte sich Napier an Bord des „Inflexible". Noch war die Stellung der Russischen Schiffe unbekannt, von denen man nur die Masten gesehen. Sie konnten außerhalb ihres Hafens aufgestellt sein, bereit zum Kampfe, und in diesem Falle war man entschlossen, sie anzugreifen. Nach der Ansicht der beiden Admirale war der Kampf also ganz nahe bevorstehend. Die Signale verkündigten bald, daß die Russischen Schiffe tief im Hafen hinter ihren furchtbaren Linien von Batterieen und Festungen lagen. Man zählte 28 Linienschiffe; die Entfernung betrug nur 8 Seemeilen, allein die Wassertiefe gestattete den feindlichen Linienschiffen nicht, weiter vorzudringen. Die Flotte löste ihre Colonnen auf und man warf die Anker aus, eine Querstellung über den Golf hin einnehmend. Acht Tage wartete man auf das Auslaufen der Russischen Flotte; man bildete sich ein, sie werde den Kampf anbieten; allein vergebens. Eine Linie Dampffregatten stationirte Tag und Nacht im Angesichte der feindlichen Forts, die Bewegungen im Hafen überwachend. Die Admirale beschlossen, sich dem Platze allein zu nähern, um die Zugänge und die Möglichkeit eines Angriffs zu erforschen. Kronstadt ist nur auf einer Seite nahbar, es ist das Fahrwasser, an dem die drei Häfen liegen. Dieses Fahrwasser kann nur auf einer geringen Breite beschifft werden, die $3\frac{1}{2}$ bis 5 Brassen Tiefe (1 Brassen ist ungefähr = 5 Fuß) bietet. Eine einzige Stelle, in der Nähe des Kauffahrteihafens und unter der Bastion Mentschikoff, ist 8 Brassen tief, aber um dahin zu gelangen, muß man die Schwierigkeiten eines für Kriegsschiffe unbefahrbaren Wassers und das Kreuzfeuer des graniteren Forts überwunden haben. Die Nothwendigkeit, ein Schiff nach dem andern defiliren zu lassen, würde also durch kein befriedigendes Resultat aufgewogen werden. Die Zukunft wird entscheiden, welche Mittel angewandt werden können. Lange haben die Admirale die Befestigungen und Küsten explorirt. Sie rückten bis auf $2\frac{1}{2}$ Meilen vor Kronstadt vor. Alle Forts, die nicht zum Vertheidigungssystem gehörten, waren zerstört worden. Der Leuchtthurm von Tolbaken steht verödet da. Matrosen des Geschwaders erstiegen denselben und forderten die Russen heraus, indem sie die Französisch-Englischen Farben auf denselben aufsteckten, während die Russischen Schiffe ihre Wimpel aufzogen, um eins ihrer Nationalfeste zu begehen. Eine Barre, die von Kanonen-Schaluppen bewacht ist, sperrt das Fahrwasser im Norden. Man glaubte die Stelle, wo die Jacobi-Maschinen angebracht sind, an gewissen im Wasser hängenden Körpern zu erkennen, die von der Südseite der Insel bis zum Festlande eine Linie bilden. — Da die Russen aber natürlich nicht ausliefen, so kehrte das Expeditionsgeschwader am 6. ohne Unglücksfall in die Bucht von Barösund zurück. Seitdem ist die Flotte bekanntlich noch weiter westwärts nach den Alands-Inseln abgegangen.

Kirche, Schule und Innere Mission.

W A **Unna**, 26. Juli. Der 19. d. Mts. versammelte die Mitglieder des Westphälischen Gustav-Adolph-Vereins zur Feier des Jahresfestes am hiesigen Orte. Die Straßen, durch welche sich der Festzug nach der Kirche bewegte, waren mit Guirlanden und Kränzen geschmückt und das Haus des Herrn von den Händen liebesthätiger Jungfrauen festlich geziert. Nach der Festpredigt des Pastor Dammköhler aus Olpe schilderte Pastor Bra mann die Noth der evangelischen Glaubensbrüder in so ergreifender Weise, daß die am Schluß gesammelte Collecte über 100 Thlr. ertrug. Gemeinschaftlich wurde ein erquickliches und erweckliches Mahl eingenommen, nach demselben aber eine weitere Versammlung für beide Geschlechter in einem geräumigen Saale vor der Stadt angesagt, wo einige Reiseprediger die Gesellschaft mit Mittheilungen aus ihrer Wirksamkeit unterhielten. Darunter machte namentlich die Erzählung des Pastor Heldzick aus Ammelunxen von der Confirmanden-Anstalt zu Hörter, die bei der letzten Vertheilung der G.-A.-Einnahme durchgefallen war, einen tiefen Eindruck, welcher von Pastor Müller aus Unna auf der Stelle zur Anregung einer neuen Liebesgabe benutzt wurde. Wie emsige Bienlein schwirrten die christlichen Jungfrauen mit lieblicher Dreistigkeit und bittenden Worten unwiderstehlich umher; es waren 36 Thlr., die sie heimtrugen. Mit der Erklärung, daß das Paderborner Land nicht bloß ein Klagehaus sei, wie man aus den bisherigen Darstellungen seiner großen Noth schließen möchte, leitete Reiseprediger Winckler aus Paderborn seinen Bericht über den Bau des evangelischen Gotteshauses zu Fürstenberg ein, der im Glauben mit 3 Thalern begonnen und jetzt fast beendet sei, und über die Einrichtung des Betsaales der armen Evangelischen zu Westheim, wobei er noch mit 20 Thalern im Vorschuß sei, die ihm aber der treue Heiland, wie schon mehr als ein Mal, sicherlich bis auf den letzten Heller erstatten werde. Da flogen ungerufen die Bienen auf's Neue aus; mit leuchtenden Augen brachten sie von hier eine Hand voll Silberstücke, von dort einen Teller mit Kupfermünzen. Winckler konnte kaum das Zählen beendigen, als er schon rufen mußte: genug, genug, haltet ein! Endlich wurde erzählt, wie Premier-Lieutenant v. Schulze zu Bedum im Weinberge des Herrn so treulich arbeite, die von geistlicher Pflege entblößten armen evangelischen Arbeiter alle 14 Tage um sich versammle und aus dem Worte Gottes erquicke, täglich die Betrübten tröste, die Gefallenen aufrichte und in christlicher Geduld die Schwachen trage. Kaum drang diese Rede zu den Ohren der unermüdlichen Mädchen von Unna, so machten sie sich zum dritten Male auf und überreichten die Sammlung dem Hrn. Pr.-Lieutenant selbst zur beliebigen Verwendung. Unter Loben und Danken trennte man sich spät am Abend. — Am 23. wurde der oben genannte Reiseprediger Winckler als zweiter Pastor der evangelischen Gemeinde zu Paderborn feierlich eingeführt.

—l— **Aus Holstein**, 23. Juli. Das Cultus-Ministerium in Kopenhagen hat jüngsthin ein Rundschreiben an alle Amtmänner erlassen worin es sich über die „Ueberfüllung der Landschulen" ausspricht, gegen das gewöhnliche Auskunftsmittel „mehr Schulhäuser, mehr Lehrer" einwendet, daß dadurch für die Commune ganz unverhältnißmäßige Kosten entstehen, und doch nicht selten die Vermehrung der Kinder im umgekehrten Verhältniß steht zu der Erhöhung des Communal-Wohlstandes, es daher den Vorschlag macht, den Unterricht der kleineren Kinder, allenfalls bis zum achten Jahre, den Eltern selbst oder auch besonderen Lehrern zu überlassen, die sich die Commune selbst wählt. — Dieser Vorschlag verdient gewiß allgemeine Beachtung, aber auch Befolgung. Mich hat er nun besonders erfreut, weil ich schon lange aus Erfahrung weiß, welch ein großer Uebelstand nicht allein die Ueberfüllung der Schulen ist, sondern auch besonders das frühe Hineintreiben der kleinen Kinder in die eigentlichen Schulen, wo nach der eingeschränkten Seminar-Methode unterrichtet wird. Schon vor sieben Jahren sprach ich mich bei der Gelegenheit, daß ich gegen den „Schulzwang" zu Felde zog, auch über das aus, was jetzt das Cultus-Ministerium verschlägt, und ich hoffe, daß diejenigen, die sich durch jenen Vorschlag angezogen fühlen, auch gern das Nachstehende lesen werden: „— — Vor Allem erlaube man den Eltern, ihre Kinder selbst zu unterrichten; je mehr und je länger dies geschieht, um so besser wird es in den niederen Klassen der Gesellschaft stehen. Ich höre schon den Einwurf: „wie sollen solche Leute dazu im Stande sein!" ich erwiedere darauf, daß wer so spricht, solche Leute nicht kennt, und bemerke aus meiner Erfahrung, daß von 6 Einwohnern, die ich zu derselben Zeit auf einem kleinen Landbesitz hatte, 3 — ein Tischler, ein Weber und ein Tagelöhner — ihre Kinder selbst sehr gut, und ohne meine Aufforderung oder Hülfe, unterrichteten. — Dann schaffe man jeden Schulzwang ab und beseitige dadurch den jetzt vorherrschenden Widerwillen gegen die Schulen. Dagegen mache man auf gütlichem Wege die Eltern günstig gestimmt für die Schulen; besonders wird es für den Prediger viel passender, besonders christlicher sein, die Kinder durch freundliche Ermahnungen heranzulocken, als durch die Polizei heranzutreiben zu lassen. Ein ganz eigenes Mittel bleibt es immer, das geistige Band oder die Liebe dafür beizubringen durch „Wasser und Brod" im Gefängnisse. Und sollte man nicht auch Belohnungen einrichten können, wodurch man den Schulbesuch beförderte? Es ist überhaupt ein böses Ding, daß wir für den geringen Mann von Staatswegen eigentlich nur Strafen haben! Ich denke mir, es könnte ein Mal auch ein Tagelöhner eben so gut Auszeichnungen erhalten, als ein diensttuender Kammerherr, der für seine Dienste bezahlt und außerdem mit Titeln und Orden belohnt wird. — Endlich erlaube man, daß sich in jedem Dorfe ein oder mehrere Privatschulen bilden für die kleineren Kinder. Die Lehrer, gleichviel wer sie sind, und auf welche Weise sie sich die nöthigen Kenntnisse erworben haben, müssen natürlich von dem Prediger bestätigt und beaufsichtigt werden, aber sonst freie Hand haben in der Art, die Kinder zu leiten. Bei ihnen muß man vor Allem auf ihren moralischen Charakter sehen, auf ihr eheliches Verhältniß, auf die Art, wie sie ihre eigenen Kinder erziehen, dann auf ihren natürlichen Verstand, ihrer Mittheilungsgabe und erst zuletzt auf wirkliche Kenntnisse. Sie müssen vor Allem mit den Kindern sprechen; sie müssen das in plattdeutscher Sprache; sie müssen, wenn man so sagen will, eine sogenannte „Schwatz-Schule" halten, denn auch die Kinder unter sich müssen sprechen, sich gegenseitig fragen, berichtigen, belehren, natürlich unter Beobachtung und Leitung des Lehrers. Dieser muß besonders von den Verhältnissen reden, worin die Kinder künftig wahrscheinlich leben werden, ihnen Liebe und Achtung dafür einflößen; aber auch die Pflichten ausführlich erklären, eindringlich einschärfen. Er muß von seinem Dorfe, Kirchspiel, Amte, von unsern Hausthieren, Kräutern, Pflanzen, Getreidearten, Bäumen reden, und für alles das ihnen Liebe beibringen, auf daß sie nicht allein es schonen, sondern auch selbst zu pflanzen und zu pflegen sich gewöhnen. Er kann sich sehr wohl bei diesem Unterricht mit einer Handarbeit beschäftigen, es muß auch die Kinder sich — wenigstens dann und wann — beschäftigen lassen 2c. Es ist klar, daß zu solchen Schulen auch Lehrerinnen verwandt werden können, ja, daß sie für die weibliche Jugend, der Handarbeiten wegen, noch zweckmäßiger sind. — — Wohl zu berücksichtigen ist hiebei, daß man auf diese Weise ohne „vielen Lärm" auch Arbeitsschulen und Kleinkinder-Bewahranstalten haben könnte, und grade so, wie sie sein sollen und müssen, und nicht unter der Leitung vornehmer Damen, die, mit oder ohne Willen, immer etwas hineintragen, wodurch die Kinder den Eltern entfremdet werden — das Schlimmste, was überhaupt einem Kinde geschehen kann.

Wissenschaft.

(321. Versammlung des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in Schöneberg am 30. Juli 1854.) Zum ersten Male präsidirte Herr Geh. Ober-Regierungs-Rath Kette und dankte für das Zutrauen, was der Verein durch seine Wahl zum Vorsitzenden ausgesprochen hätte. Hierauf machte derselbe bekannt, daß die Deutsche Obst-, Wein- und Gemüse-Ausstellung, welche in Wiesbaden hätte stattfinden sollen, wegen Mangel an Obst auf das nächste Jahr aufgeschoben sei. — Herr Institutsgärtner Stoll in Proskau hatte eine Abhandlung über den Mais eingesendet. — Herr Professor Braun übergab Samen einer Abyssinischen Getreide-Art, Deggbe (Durra?), welche der Herr Graf v. Schlieffen aus Nubien mitgebracht hatte, zu Cultur-Versuchen. — Der General-Secretair, Herr Professor Koch, berichtete über den ältesten Gingko-Baum in Deutschland, der sich in Harbke an der Braunschweigschen Grenze befindet, und theilte dann den sehr günstigen Bericht des Herrn Hofgärtners Fintelmann am Neuen Palais bei Potsdam mit über das neue von Frankreich aus empfohlene Mittel gegen die Weinkrankheit. Es besteht aus 250 Gran Seesalz und 150 Gran Salpeter, die beide in ½ Quart Wasser gelöst werden; der Lösung setzt man Thymian-, Anis- und Lavendel-Oel, von jedem 10 Tropfen, zu und bewahrt diese Mischung in einer gut verschlossenen Flasche. Will man sie gebrauchen, so vermischt man sie mit 100 Quart Wasser (oder bedient sich im Verhältniß nur eines Theiles) und bespritzt die kranken Reben. Den ersten Tag geschah es von dem Hrn. F. nur am Morgen und am Abend, später aber einen Tag um den andern, bis Alles verschwunden war. Jetzt nach Verlauf von 12 Tagen waren alle erkrankten Reben völlig befreit. Hr. F. meint übrigens, daß das früher angewandte Mittel: Spritzen mit einer Mischung von Schwefelblumen und Wasser nach dem Erscheinen der jungen Triebe, und von 4 Wochen zu 4 Wochen wiederholt, ihm ebenfalls ersprießliche Dienste geleistet habe. — Hr. Prof. Koch berichtete über die neuerdings empfohlenen gepreßten Gemüse und theilte mit, daß diese im westlichen China bei den Tatarischen und Mongolischen Völkerschaften längst bekannt seien. Er hätte auf seinen Reisen im Oriente Gelegenheit gehabt, solche gepreßte Gemüse zu sehen und zu genießen; namentlich seien ihm Ampfer- (Rumex-) Arten auf diese Weise vorgekommen. Zugleich legte er gepreßten Thee (Ziegelthee) vor, der bei den Kirgisen, Kalmücken u. d. m. als Gemüse zum Hammelfleisch gekocht wird. Hr. Geh. Rath Kette fügte diesem hinzu, daß das Landes-Oekonomie-Collegium sich ganz besonders mit diesem Gegenstande beschäftigt und gefunden habe, daß gepreßtes Gemüse für größere Verpflegungen zu theuer sei und außerdem noch manche Unannehmlichkeiten habe, indem es doch nie so mürbe wie frisches werde und sehr lange kochen müsse. In ersterer Hinsicht hätte das in Frankfurt am Main bereitete noch den Vorzug vor dem Pariser gehabt. — Hr. General-Director von Olfers legte durch den General-Secretair Proben von Zeugen, aus dem Ramée-Hanf gefertigt, vor, nebst einer Abhandlung des Hrn. Prof. Blume in Leiden, der das Verdienst hat, auf diese wichtige Pflanze zuerst aufmerksam gemacht und sie nach Europa gebracht zu haben. Herr Prof. Braun fügte diesem ebenfalls andere Proben bei und hatte durch den Herrn Inspector Bouché sowohl die Mutter-Pflanze (Boehmeria utilis), als auch die verwandte Boehmeria (oder Urtica) nivea, von welchem das sogenannte Chinacloth verfertigt wird, aus dem botanischen Garten vorlegen lassen. — Herr Prof. Braun hielt einen längeren Vortrag über die Drehungen der Baumstämme, von denen bestimmte Familien oder Geschlechter entweder rechts oder links drehen, wenige auch beide Drehungen zeigen. — Herr Prediger Evenholz in Rülow in Mecklenburg-Strelitz legte durch den Herrn Inspector Bouché eine Mohrrübenwurzel von 2½ Fuß Länge vor. Der Letztere wies hierdurch nach, wie wichtig das Riolen für unsere Culturen sei, da die meisten Pflanzen ihre Wurzeln sehr tief gehen ließen, zumal den erstern in der Tiefe auch mehr Feuchtigkeit geboten wird. Herr Professor Koch berichtete über einen Erdbeerbaum (Arbutus) in der Krim, der auf der Kante einer grade abfallenden Felsenwand gewachsen, 2 Wurzeln mehr als 40 Fuß an dieser herabgeschickt, bis diese eine mit Erde gefüllte Spalte gefunden hatten. — Herr Prof. Koch berichtete über die schönen Gärten der Frau Banquier Friebe und des Herrn Legationsrath Gasse in Wilmersdorf.

Herr Kunstgärtner Maurer in Jena hatte ein Sortiment Verbenen in abgeschnittenen und in allen Farben prangenden Exemplaren, sowie eine eigenthümliche Sorte eiförmiger, sogenannter Petersburger Gurken und einen Valparaiso-Kürbis eingesendet. — Derselbe übergab auch ein Sortiment von 90 verschiedenerlei Stachelbeeren, die sich trotz des längeren Transportes zum Theil noch durch ihr gutes Aussehen, hauptsächlich aber durch Größe und Wohlgeschmack auszeichneten. Herr M. besitzt unbedingt auf dem Festlande das größte Sortiment von Stachelbeeren und ist daher allen Liebhabern dieser Beerenfrucht ganz besonders zu empfehlen. — Der General-Secretair berichtete über die von dem Vereine cultivirten Erbsen und forderte die Anwesenden nach der Sitzung zur Besichtigung derselben auf. — Der Herr Oberstlieutenant v. Fabian in Breslau hatte über einige neue Gemüse Bericht erstattet und der Herr Prof. Koch machte bekannt, daß in Paris ein neues Knollengewächs Dioscorea japonica Thunb., unter dem Namen chinesische Kartoffel, großes Aufsehen mache und günstigen Erfolg zu geben verspreche. — Der Letztere forderte die practischen Herren Gärtner auf, mehr Versuche mit künstlichen Düngmitteln, besonders mit Guano und Chilisalpeter, anzustellen; er habe in diesen Tagen Gelegenheit gehabt, sich bei dem Herrn Gutsbesitzer Schultze in Schönow bei Teltow von den günstigsten Resultaten zu überzeugen. Herr Geheimrath Fanninger in Lichtenberg hatte auch seinerseits ebenfalls großen Erfolg von der Anwendung des Guano gehabt. Da Ammoniak ein Hauptnahrungsmittel der Pflanzen ist so machte Herr Professor Koch auf das ammoniakalische Wasser, was bei der Gasbereitung gewonnen wird, aufmerksam, dasselbe, jedoch immer nur in sehr kleinen Dosen und mit viel Wasser vermischt, als Düngungsmittel zu gebrauchen. Tauben- und Hühnermist getrocknet und dann gepulvert lasse sich gleich dem Guano anwenden. — Der Herr Vorsitzende machte den Ausspruch der Herren Preisrichter bekannt, wonach die Curcuma cordata des Herrn Geh. Raths Casper (Kunstgärtner Zepernick) den Preis davon trug. Ein Ehrendiplom erhielten aber für ein Sortiment abgeschnittener Malven: Herr Kunstgärtner Deppe in Charlottenburg, für ein Sortiment Nelken in Töpfen hingegen: Herr Kunstgärtner C. Bouché im Institutsgarten. Die Ausstellung war eine sehr erfreuliche, denn die Vorhalle prangte in seltenem Blüthenschmucke. Beginnen wir auf der rechten Seite, so boten uns beliebte Wohlgerüche eines Sortiments von ausgezeichneten Nelken entgegen. Diese in früheren Zeiten so sehr beliebte Blume ist in der neuesten Zeit über all das Viele, was aus fremden Ländern uns gebracht wurde, etwas in Vergessenheit gerathen. Doch das wahrhaft Schöne bricht sich doch wieder Bahn. Aber auch außerdem hatte Herr C. Bouché eine freundliche Gruppe von 13 Blattpflanzen aufgestellt. Es folgten Pflanzen des auch außer Deutschland rühmlichst anerkannten Pflanzenzüchters Herrn L. Mathieu, sämmtlich neu oder wenig bekannt; zwei davon (eine Gesnerie und eine Stanhopea) verdankte er Herrn v. Warszewicz in Krakau. Diesem schließen sich drei Pflanzen des Herrn Geh. Rathes Casper (Kunstgärtner Zepernick) an, unter ihnen die gekrönte Curcume. — Im Hintergrunde hatte der durch seine Orchideen ausgezeichnete Kunstgärtner Herr Allardt, ein ausgewähltes Sortiment blühender Pflanzen dieser Familie (21 verschiedene Arten) aufgestellt, was die Aufmerksamkeit aller Anwesenden im hohen Grade auf sich zog, zumal die Hauptformen der zum Theil in der That abenteuerlichen Gestalten vertreten waren. Die linke Seite der Vorhalle hatte Herr Inspector Bouché fast allein mit Erzeugnissen des botanischen Gartens ausgeschmückt. Da sah man in Harmonie Pflanzen im Blüthenschmucke abwechselnd mit andern, wo das strotzende Grün der Blätter freundlichst mit den bunten Farben der erstern contrastirte. Aus der großen Zahl wollen wir nur Amaryllis ornata, Burchellia speciosa, Maxillaria flavescens, Caladium metallicum und Aphelandra squarrosa citrina nennen. — Endlich hatte ganz vorn Herr Kunstgärtner Deppe ein Sortiment von 13 fast in allen Farben prangenden Malven ausgestellt, die hinlänglich darthaten, wie sehr man Unrecht hatte, auch diese Pflanze eine lange Zeit ganz zu vernachlässigen. K. K.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Getreidebericht vom 28. Juli.) Seit 8 Tagen verlor unser Kornmarkt — wie viele andere — sein sonst so maaßvoll nuancirtes Tempo, und verfiel einem Schwanken, das zunächst nur im Jahre 1847 Aehnlichkeit findet. Die Hauptbewegung geschah abwärts, indem die Preise durchweg innerhalb der ersten 2 Börsentage seit meinem vorwöchentlichen, 15—20 pCt. nachgegeben hatten, von wo ab Roggen allein eine entschieden steigende Richtung angenommen hat. — So tactlos diese ungewöhnliche Bewegung im Allgemeinen auch erscheinen mag, eben so wohl begründet, ja bedingt müssen wir sie finden in der gegenwärtigen Lage der herrschenden Elemente unseres Marktes, wenn wir nicht vergessen wollen, wie die ernstlich bedenklichen Regengüsse letzter geraumer Zeit die natürliche stufenweise Uebergangsperiode vollends absorbirten, und die Märkte aller Orte unmittelbar von der größten wohlbegründeten Besorgniß für die Ernte bei lebhaftem Bedarf und Zurückhaltsamkeit, in das erfreulichste Ergebniß einer Ernte bei Ueberfluß und Aengstlichkeit hineinschleuderte. Was ist entsprechender als der stattgehabte jähe Fall? Ebenso erklärlich ist auch die letztägige Steigerung, welche ausschließlich die Roggenpreise betrifft, offenbar nur von der Abwickelung des zu Ende gehenden Termines ausgehend, während

Weizen vor wie nach dringend und unter Notiz vergebens offerirt bleibt. Im Laufe der Woche gingen einige Kleinigkeiten à 67—74 thlr. um, wozu noch hin und wieder Nehmer zu finden sein dürften; die Notiz 73—83 thlr. ist jedoch nur mühsam im Detailhandel für beste Güter zu erzielen.

Roggen fiel von Sonnabend bis Montag volle 10 thlr. pr. Wispel. Die Neuheit der so sehr erniedrigten Preise führte jedoch wieder einige Kauflust für effective Waare sowohl wie zur Speculation herbei; hierzu kam noch die nöthige Deckung des ablaufenden Termins vereint mit vermehrten Klagen über den Stand der Kartoffelfelder, wodurch der Preis des laufenden Termins um volle 8 thlr. sich wieder erholt hat. Es ist jedoch nicht zu leugnen, daß der Abzug nur sehr schwach zu gedrückten Preisen vor sich geht, während unser Markt mit seinen einigermaaßen angesammelten Beständen auf stärkern Abzug vor-

---

— s Auf der Münchener Ausstellung ist die Berliner Industrie u. A. durch eine Sammlung eleganter Flaschen mit den Erzeugnissen der Liqueur-Fabrik von Gilka in der Schützenstraße vertreten. Die Ofenfabrik von Kayser Leipzigerstraße 97 hat Kochmaschinen; die Guttapercha-Fabrik von Fonrobert und Bruckner eine ganze Sammlung ihrer Artikel; die Teppichfabrik von Burchard am Schloßplatz Wachstuch-Rouleaux und Wollen-Teppiche; das galvanoplastische Institut von Jürst vorzügliche Neusilber-Waaren und galvanoplastische Erzeugnisse; das Kleidermagazin von Kaufmann Paletots 2c. von seinen Amerikanischen Nähmaschinen gearbeitet, ausgestellt. Die Sammlung von Mantillen und Mänteln des Gerson'schen Bazars versammelt namentlich das Damen-Publicum.

— s Auf einem offenen Wagen des Berlin-Kölner Eisenbahnzuges ging heute Mittag die neulich erwähnte Feuerspritze an den Bestimmungsort ab, welche die Versicherungs-Gesellschaft Colonia in der Fabrik von Bachmann in der Neuen Friedrichsstraße als Geschenk hat bauen lassen.

— s Auch aus anderen Gegenden geht uns die Nachricht von einem großen Fischsterben zu. So aus der Gegend von Beeskow, wo das Wasser des Schwielochsee's, durch den die Spree fließt, noch immer im Steigen und so verdorben ist, daß auch die Krebse dasselbe verlassen und massenweise auf das Land kriechen und dort verenden.

— s Von den 246 Passagieren, die mit dem Hamburg-Dresdener Extrazuge vorgestern hier angekommen waren, ist nur die Hälfte nach Dresden weiter gereist. Die Uebrigen sind theils in Geschäften, theils zum Vergnügen in Berlin geblieben.

— z Vor dem Stadtschwurgericht stand gestern der Agent Heyer, der für das hiesige Handlungshaus Grunenthal und Maillier engagirt war, um unter Anderem auch deren Incasso zu besorgen. Statt Geld lieferte er aber nach langem Zögern für ca. 3000 Thlr. Accepte der Schuldner an jenes Haus ab, von denen sich jedoch bald herausstellte, daß sie gefälscht waren. Inzwischen war Heyer flüchtig, in Braunschweig aber verhaftet worden. Im Laufe der Untersuchung wurden nicht nur die von ihm begangenen Fälschungen eingestanden, sondern es stellten sich auch noch Unterschlagungen im Gesammtbetrage von ca. 2500 Thlrn. heraus. Wegen der Fälschungen wurde der Angeklagte zu 4 Jahren Gefängnißhaft und 900 Thlr. Geldbuße, event. noch 1 Jahr Gefängniß verurtheilt; die Bestrafung wegen der Unterschlagungen aber einem besonderen Verfahren vorbehalten.

— s Die Criminal-Polizei ist in voller Thätigkeit, um die Glieder und Genossen einer jüdischen Gaunerbande zu fassen, deren speculatives System kürzlich zur Entdeckung gekommen. Die ehrenwerthe Gesellschaft suchte sich in der Provinz alte kranke jüdische Personen aus, wußte sich durch Bestechung falsche Atteste zu verschaffen, welche die Personen als gesund und jünger darstellten und versicherten sie auf diese Weise bei Englischen Lebensversicherungs-Anstalten. Bei erfolgtem Tode wurde die Summe dann hier erhoben. So für einen 82jährigen Pferdehändler, der als 50 Jahr alt versichert worden, 20,000 Thlr., in einem andern Fall für eine alte Frau sogar 31,000 Thlr. Die wiederholten Fälle führten endlich auf nähere Nachforschung und es sind Theilnehmer dieser Speculation hier, — darunter zwei Buchdruckereibesitzer, — in der Gegend von Görlitz und Frankfurt a. d. O. verhaftet worden. Weitere Recherchen erfolgen. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Bürgermeister einer Provinzialstadt, der sich zur Ausstellung falscher Atteste hat verleiten lassen und in das hiesige Criminalgefängniß abgeliefert worden ist. Es ist geglückt, die betrügerisch erworbenen Gelder zum großen Theil wieder herbeizuschaffen, resp. zu sichern.

— n Potichomanie heißt eine neue Pariser Mode, welche dort die müßige Damenwelt, auf wie lange weiß der Himmel, soeben eifrigst beschäftigt und von einigen jungen Damen auch bereits mit anderen Nouveautés du dernier gout aus der Französischen Weltstadt hierher verpflanzt wurde. Mit dem wunderlichen Worte wird die Kunst: „Glas so zu verzieren, daß es wie altes Porzellan aussieht," bezeichnet. Dieser täuschende Schein wird erreicht mittelst ausgeschnittener Blumen und Figuren von buntem Papier, welches man durch einen feinen Firniß fest mit dem Glase verbindet. Die Figuren, welche man auszuschneiden pflegt — und die Potichomanie grassirt in Paris in einem Maaße, daß dort fast kein Haus zu finden ist, wo nicht buntes Papier ausgeschnitten und das Ausgeschnittene auf Glasgefäße aller Art geklebt würde — sind vorzugsweise die bei und von den Chinesen allbekannt beliebten: Drachen, seltsame Vögel, prächtige Schmetterlinge, Pagoden, Kiosks u. s. w.

— n Eine sehr einfache Ursache — sagt der Englische Historiker Alison — erklärt die Hartnäckigkeit der Türken in der Vertheidigung befestigter Städte, — die Nothwendigkeit. Die gesammte männliche waffenfähige Einwohnerschaft wird herangezogen zur Vertheidigung des Platzes. Eine Stadt von 30,000 Einwohnern stellt 10,000 Krieger auf die Wälle, deren jeder, von seiner Kindheit an im Gebrauch der Waffen geübt und mit ihm selbst zugehörigen Waffen vortrefflich ausgerüstet, sofort einen ausgezeichneten Soldaten abgiebt. Sie fechten mit dem Muthe der Verzweiflung, denn sie hoffen, gleich den Bürgern der Städte des Alterthums, nichts im Falle der Erstürmung. Die männliche Bevölkerung verfällt sämmtlich dem Schwerte, die noch jungen Frauen werden in die Sclaverei verkauft oder dem Türkischen Harem überliefert; des gesammten Vermögens der Einwohner bemächtigt sich der Sultan oder der siegende Pascha. Der Oberbefehlshaber selbst, falls er dem Tode durch die Hand der Stürmenden entrinnt, ist desselben durch diejenige des Sultans so gut wie sicher. Unglück findet dieselbe Strafe wie Mißverhalten, und keine noch so große frühere Geschicklichkeit oder Tapferkeit kann den Befehlshaber, der seine Festung verliert, von der Schnur erretten. Deshalb leisten die Türken in befestigten Plätzen eine entschlossene Vertheidigung u. s. w.

— ≅ **Berliner Sommervergnügen XIV.** Seit einigen Jahren grassiren die Dorfgeschichten in den Leihbibliotheken und auf dem Theater. Man hat sich überreden lassen und sieht in jedem Bauerburschen einen höchst edlen und liebenswürdigen Menschen und in jeder Kuhmagd eine „Frau Professorin". Leider entspricht die Wirklichkeit diesem Ideale nicht, und wer auf dem Lande eine Sommerwohnung hat, wird täglich mehr und mehr zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Bauern eben so gut Menschen sind wie wir und dieselben Fehler und Gebrechen, wenn auch unter andern Formen, zeigen. — Eine zweite Illusion, welche auf dem Lande bald schwindet, ist die gepriesene Billigkeit. Allerdings sind alle Luxusgegenstände mehr als billig, da man sie nie zu Gesicht bekommt. Man kann nie in die Verlegenheit gerathen, sein Geld für Eis auszugeben oder ein Baiser zu essen. Dafür aber bezahlt man alle wirklichen und nothwendigen Lebensmittel eben so theuer, wo nicht theurer als in der Stadt. — Aber man genießt dafür die ländliche Ruhe, die stillen Freuden der Natur. Das ist wahr, wenn man nur nicht auf jedem Schritt und Tritt einem Bekannten begegnete, der ebenfalls die ländliche Ruhe, Stille und Einsamkeit suchte. Zuletzt lebt man in seinem alten Freundeskreise, dem man für einige Zeit entgehen zu müssen glaubte. — Aber was treibt denn die Berliner im Sommer auf das Land? Der natürliche Trieb nach Abwechslung, die Neigung zur Veränderung, und dann, wer wollte es läugnen, daß auch Berlin im Sommer nicht eben den angenehmsten Aufenthalt darbietet, daß das Pflaster unter den Füßen der Residenz Einem brennen kann, daß der Aufenthalt auf dem Lande, die Bewegung im Freien für einen angehenden Hypochonder und besonders für die Kinder von wirklichem Nutzen sind. Letztere bereichern überdies noch ihre naturwissenschaftlichen Kenntnisse nicht allein durch den Genuß verschiedener unreifer Obstarten, sondern auch dadurch, daß sie bei längerem Aufenthalte und dem bildenden Umgange mit ländlichen Kindern nach und nach Korn von Weizen und Schweine von Schaafen unterscheiden lernen, so daß sie sich zu angehenden Oekonomen qualificiren.

— ss **Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.** Herr Genast aus Weimar wird Freitag sein Gastspiel beginnen und in Ifflands „Jäger", in Raupach's „Vor hundert Jahren" und in den „Karlsschülern" auftreten. Nächsten Sonntag kommt „Wallensteins Lager" zur Aufführung.

— ß Morgen beginnt im Königsstädtischen Sommertheater der Komiker Hr. Tomaselli, vom Josephstädter Theater in Wien, sein Gastspiel in der beliebten Posse „Doctor Faust's Hauskäppchen". Dieselbe ist mit neuen Gesangeinlagen humoristischen Genre's ausgestattet, in deren Vortrag Hr. Tomaselli auf anderen Theatern besondere Anerkennung gefunden.

— ss Ein erst kürzlich eröffnetes Etablissement: „Krug's Garten" am Canal ist einstweilen wieder geschlossen worden, indem der Pächter wegen Insolvenz vom Eigenthümer exmittirt ist. Die enorme Pacht, 2000 Thlr. jährlich, und die verfehlte Einrichtung mußten das Aufkommen hindern.

— ss Einer der beliebtesten Vergnügungsorte in der weitern Umgebung von Berlin ist jetzt der sogenannte „Spandauer Bock" auf der jenseitigen Abdachung des Spandauer Berges, und ein großer Theil der nach Charlottenburg zu Fuß und zu Wagen Promenirenden geht und fährt nach dem genannten Ort weiter, so daß an schönen Tagen häufig über hundert Equipagen dort halten. Links in dem Gehölz bei dem ursprünglichen Schänkhaus versammeln sich in Masse die Spaziergänger aus dem Handwerkerstand, während rechts in dem geschmackvoll angelegten neuen Etablissement die elegante Welt verkehrt. Von hier aus, namentlich von dem Balcon und den Freitreppen des mit einem großen eleganten Saale versehenen Locals hat man übrigens eine Aussicht auf die Spree-Niederung, rechts von der Jungfernhaide, im Hintergrund von Spandau geschlossen, die den eigenthümlichen Charakter des Spree- und Havellandes sehr hübsch repräsentirt und in dieser Eigenthümlichkeit wirklich schön und interessant zu nennen ist. Zugleich bringen die durchlaufende Hamburger Eisenbahn und die zahlreichen auf der Spree entlang ziehenden Schiffe und Kähne mit den weißen Segeln ein wechselndes Leben in die Ansicht. Die Localität hat auch dadurch besondern Zuspruch gewonnen, daß der als Traiteur bekannte Eigenthümer des „Türkischen Zelts" in Charlottenburg, Herr Lindner, dieselbe gepachtet und eine treffliche Wirthschaft dort eingerichtet hat, in der sich das Publicum namentlich an einem Spreeartikel, frischen Aalen, delectirt. Herr Lindner will nächstens im Grunde an den Spreeufern ein großes Feuerwerk arrangiren, was von der Höhe aus sich prächtig ausnehmen muß.

bereitet, und durch dessen Ausbleiben in neue Verlegenheit gerathen dürfte, wenn erst die Liquidation der Termins vorüber ist. — Heute ging zum Versand nichts Erhebliches um; zwei Partieen 3—84 und 83 Pfd. brachten 61 und 62 thlr. pr. 82 Pfd. zur Anmeldung gekauft. Termine schlossen bei schnell steigenden Preisen sehr fest. Juli 61—63½ thlr. bez. u. B. 63 thlr. G.; Juli-August 55½—57 thlr. bez. u. B. 56½ thlr. G.; September-October 52½—54 thlr. bez. B. u. G.; October-November 50—51 thlr. bez. u. G. 51½ thlr. B.; Frühjahr 48—½ thlr. bez. B. u. G.

Gerste bleibt bei nominell unveränderten Preisen ganz unbeachtet; man würde jedoch unter Notiz ankommen. Große 48—52, kleine 36—40 thlr.

Hafer wird ebenfalls dringend angeboten a 32—37 thlr.

Erbsen bringen in kleinen Pöstchen 64—69 thlr. auf.

Mehl genießt immer weniger Frage: Weizen- Nr. 0. 6⅔—⅚ thlr., Nr. 0. und 1. 6 1/12—1/12 thlr. Roggen- Nr. 0. 5 11/12—⅚ thlr., Nr. 0. und 1. 5⅔—1/12 thlr.

Oelsaaten erfreuten sich diese Woche der ersten Umsätze, jedoch nur in Waare zur Stelle, je nach Qualität und Bedingung a 79—84½ thlr. pro 25 Scheffel. Es herrscht seitens der Müller nur wenig Kauflust, und mögen dieselben nicht über 80 thlr. anlegen. — Rüböl erfuhr während der Woche einen kleinen Rückgang, genießt jedoch zu den ermäßigten Preisen wieder einige Kauflust. Loco 13 thlr. Br. 12⅚ Geld, pr. Juli 12 11/12 bez. 13 Br. 12⅚ Geld, pr. Juli — August 12 7/12 Br. 12½ Geld, pr. August — September 12⅔ Br. 12 5/12 Geld, pr. September — October 12½ bez. u. Geld 12⅔ Br., pr. October — November 12½ — ⅓ bez. 12⅔ Br. 12½ Geld. — Fette wie letzt gemeldet.

Spiritus folgt unverrückt den Roggenpreisen und deren Haltung. Loco 32½ thlr bez., pr. Juli 32 Br. 31½—31¾ bez. 31¼ Geld, pr. Juli — August 31 Br. 30½—31 bez. 30½ Geld, pr. August — September 30¾ Br. 30 — ½ bez. 30½ Geld, pr. September — October 29 Br. 28 — 29 bez. 28¾ Geld, pr. October — November 27 — ½ bez. u. Br. 27¼ Geld, pr. November — December 26½ — 27 bez. u. Br. 26½ Geld, pr. Frühjahr 26½ Br. 26 — ¼ bez. 26 Geld.

Zufuhr auf dem Wasser vom 22. bis 26. Juli: Neustadt-Eberswalde: 624 W. Weizen, 1952 W. Roggen, 109 W. Gerste, 91 W. Hafer, 8 W. Erbsen, 156 W. Oelsaat, 2400 Ctr. Mehl, 128 Geb Spiritus. Vom 10. Februar bis 26. Juli: 17,800 W Weizen, 45,343 W. Roggen, 8072 W. Gerste, 7898 W. Hafer, 696 W. Erbsen, 1873 W. Oelsaat, 82,050 Ctr. Mehl, 14,413 Ctr. Rüböl, 3350 Ctr. Leinöl, 60 Ctr. Thran, 8269 Gb. Spiritus.

Das Wetter bleibt der Ernte-Arbeit, wie dem Gedeihen der noch zu Felde stehenden Früchte günstig. Die Berichte über das Ergebniß der Roggen-Ernte bleiben lobend in jeder Beziehung. Die Klagen über die Kartoffelkrankheit mehren sich, scheinen sich im Ganzen doch nur auf kalten Boden zu beschränken.

Landwirthschaft.

(Ernteberícht) * **Coerlin**, 30. Juli. Die Roggenernte ist jetzt fast überall soweit vollendet, daß man mit ziemlicher Sicherheit das Resultat übersehen kann. Sie muß in hiesiger Gegend gewiß eine reiche genannt werden, und wenn auch der Körnerertrag für die Stiege geringer sein wird als gewöhnlich, weil sich viel Lagerkorn fand, so wiegt die Menge der ersteren diesen Ausfall doch überreichlich wieder auf. Rapps hat sehr mittelmäßig gelohnt, dafür steht der Weizen fast überall sehr schön, so wie alles Sommerkorn, und Wiesen und Klee gaben einen selten reichen Einschnitt. Wir danken Gott, daß wir nach den vielen magern Jahren dieses ein vollgesegnetes nennen können.

Vermischtes.

* **Coerlin**, 29. Juli. Gestern Nachmittag gegen halb 5 Uhr wurde die ganze Hoflage des Obergutes Ramelow in Asche gelegt, nur das Wohnhaus blieb stehen. Das Feuer kam in einem mit Roggen beladenen Wagen aus, doch ist das „Wie" bis jetzt völlig unbegreiflich. Der mit eisernen Axen versehene Wagen war etwa 300 Schritt weit langsam gefahren, hatte vor der Scheune etwa 10 Minuten gehalten, war schon halb abgeladen, Alles in unmittelbarem Beisein des Herrn selbst, als plötzlich die Flammen unten aus dem Fuder schlugen und mit einer solchen Wuth um sich griffen, daß kaum die Leute aus dem Fach sich retten konnten. An Hülfe war gar nicht zu denken, die Pferde verbrannten vor dem Wagen, in 20 Minuten standen von 7 Gebäuden nur noch die Fundamente und die geborstenen massiven Mauern von zweien. 10 Schweine, 9 Pferde und Füllen, 3 Acker- und die Luxuswagen, 170 Fuder Heu waren verbrannt, ja die Gluth war so entsetzlich gewesen, daß das meiste Holzwerk fast spurlos verschwunden war. Leider haben die Flammen auch ein Menschenleben gefordert. Ein alter Knecht, der aus dem brennenden Gebäude noch sein Erspartes retten wollte, ist noch im Fenster vom Feuer erfaßt und in seinen Kleidern jämmerlich verbrannt. Seit dem Brande von Trieglaff ist hier im weiten Kreise auf dem Lande kein solches Feuer vorgekommen und sein Entstehen um so unbegreiflicher, da zufällig alle in der Nähe des Wagens beschäftigten Leute keine Raucher sind. Die freudigen Hülfsanerbietungen der Nachbarn sind ein schönes, wahrhaft erquickendes Zeichen des altpommerschen Gemeinsinns.

(Eine vulkanische Eruption in der Nähe von Baku.) Am 23. Januar 1853, Abends gegen 8 Uhr, erglänzte der südöstliche Horizont des Schemachinschen Districts von einem prachtvollen Feuerscheine, welcher bald hoch aufloderte, bald wieder zu erlöschen schien, und nach der Aussage von Reisenden aus der Umgegend von Rucha, aus einer Entfernung von mehr als 250 Werst zu bemerken war. An demselben Tage und um dieselbe Stunde wurde bei stiller, klarer Luft die Stadt Baku durch eine sich im Süden erhebende Feuersäule von ungefähr 50 Faden Höhe erleuchtet, über welcher eine dunkle Rauchwolke schwebte. Diese Erscheinung dauerte etwa eine Stunde und wurde durch einen vulcanischen Ausbruch auf dem Gipfel des Berges Karagusch hervorgebracht, gegen 40 Werst von Baku auf der Saljanschen Straße und 6 bis 7 Werst von dem Karawan-Serai Get-Kuholi gelegen. Am andern Tage, am 24. Januar, fand man an Ort und Stelle eine Strecke von 150 Faden im Durchmesser mit einer aus Thon und Lehm bestehenden Lavamasse bedeckt, durch welche nach verschiedenen Richtungen tiefe Spalten und Risse hinliefen; an einigen Stellen waren durch das Aufbrodeln der Lava hervorgebrachte Hügel und Aufwürfe zu bemerken. — Augenzeugen dieses Naturereignisses, Hirten, welche sich während der Eruption am Fuße des Berges befanden, etwa fünf Werst von dem Gipfel, erzählen, daß anfänglich ein unterirdisches Getöse vernommen wurde, das sich etwas später mit größerer Heftigkeit wiederholte, worauf auch alsbald die Eruption selbst erfolgte: der Berg warf Schlamm und Steine aus und schleuderte sie nach allen Richtungen hin und zu einer bedeutenden Höhe; der Rauch wirbelte in Wolken empor, durch welche die Flamme netzartig hindurchleckte; das Rollen des unterirdischen Donners war dabei betäubend. Endlich verschmolz Alles in eine einzige, compacte Feuersäule, welche, nach den Worten der Eingeborenen, fast bis zum Himmel reichte, und die ganze Umgegend war eine Stunde lang auf das Hellste erleuchtet; sobald aber die Flamme erlosch, hatte auch das Getöse aufgehört. — Die aschenartige Thonmasse, welche den Krater ausfüllte, war schon am anderen Tage so weit erkaltet, daß man ohne Gefahr auf der gestern noch brennenden Strecke nach allen Richtungen hin und her wandern konnte.

(Berg-Journal.)

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Statt besonderer Meldung:

Die Verlobung unserer Tochter Hulda, mit Herrn August Manger auf Karpen, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Zamzow, den 30. Juli 1854.

Der Rittergutsbesitzer F. Müller nebst Frau, geb. v. Börner.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Gertraud mit dem Königlichen Regierungs-Assessor Herrn Albert Sack beehren wir uns entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Liegnitz, 1. August 1854.

v. Selchow, Regierungs-Präsident. Caroline v. Selchow geb. v. Hanstein.

Geburten.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau Johanna, geb. Wolff, von einem gesunden Knaben, zeigt hierdurch statt besonderer Meldung allen Verwandten und Bekannten ergebenst an

Berlin, den 29. Juli 1854.

Wolff Gerson.

Ein Sohn dem Hrn. F. Baarts hiers.; eine Tochter dem Hrn. C. Brüßhaver hiers.; Hrn. Fritz Hoff hiers.

Todesfälle.

Nach längeren Leiden entschlief heute Nachmittag 1½ Uhr sanft und Gott ergeben unsere theure, unvergeßliche Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Ober-Forstmeister Pauline von Meyerinck, geborne von Rauchhaupt, welches wir, statt besonderer Meldung, unsern Verwandten und Freunden tief betrübt mittheilen.

Potsdam, den 31. Juli 1854.

Die Hinterbliebenen.

Hr. Carl Lepel zu Mühlhausen; Frau Hofgärtner Morsch zu Charlottenhof; Georg v. Schleinitz, Königl. Preuß. Forst-Inspector zu Trier; Frau Auguste Hoyer hiers.; Hr. H. Prehn hiers.; Hr. C. Wilberg hiers.; Hr. Bäckermeister Erfurt hiers.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 1. August. Im Opernhause. (125. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Mittwoch, den 2. August. Kein Schauspiel.

Donnerstag, den 3. August. Im Opernhause. 126. Vorstellung.) Mit Allerhöchster Genehmigung, zum Besten der, unter dem hohen Protectorate Sr. K. Hoheit des Prinzen von Preußen stehenden, Allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger als Nationaldank. Festmarsch von Spontini, unter Direction des Königlichen Concertmeisters Ries, ausgeführt von den Mitgliedern der Königl. Capelle und den Königlichen Militair-Musik-Corps hiesiger Garnison. Borussia. Preußischer Volksgesang von Spontini, ausgeführt von den Königlichen Sängerinnen und Sängern: Frau Böttcher, Frl. Trietsch, Frl. Gey, Frl. Meddlhammer, den Herren Mantius, Krüger, Witt, Best, Zschiesche, Schäffer, Mickler, Basse und dem Königlichen Chor-Personal. Hierauf: Mary, Max und Michel. Komische Oper in 1 Act. Musik von C. Blum. Zum Schluß: Alphea. Anakreontisches Ballet in 1 Act, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Hertel. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 2. August. Gastvorstellung des Frl. Katharina Schiller aus Wien, auf Begehren: Des Schauspielers letzte Rolle. Posse mit Gesang in 3 Acten von Fr. Kaiser. (Nettchen, Fräul. Schiller, als Gast; Wall: Hr. Weirauch; Heiser: Hr. Knaack.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musikdirectors Hrn. A. Lang. Nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Wintertheater und das Concert in den Salons statt.

Donnerstag, den 3. August. Zum Benefiz für Frl. Katharina Schiller. Zum 1. Male: Ein alter Deutschmeister. Charaktergemälde mit Gesang in 3 Acten, nebst einem Vorspiel von Alois Berla. Musik von A. Müller. (Liesel: Frl. Schiller.) (Die Bons haben zu dieser Vorstellung keine Gültigkeit.)

Freitag, den 4. August. Erstes Gastspiel des Herrn Genast vom Großherzoglichen Hoftheater in Weimar.

Königsstädtisches Sommer-Theater

in Villa Colonna, an der Königsbrücke.

Mittwoch, den 2. August. Erstes Gastspiel des Hrn. Tomaselli, vom Josephstädtischen Theater in Wien. Doctor Faust's Hauskäppchen. Zauber-Posse mit Gesang in 3 Acten, von Hopp, mit neuen Gesangs-Einlagen. (Andreas Pimpernuß: Hr. Tomaselli; Waltraud: Frl. Wirth, als Gäste.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Donnerstag, den 3. August. Zum 3. Male: Ein Abenteuer im Thiergarten. Local-Posse in 1 Act, von Broemel. Vorher: 's Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde. Schwank mit Gesang in 1 Act, von J. Ch. Wages. Musik von Thomas. ('s Lorle: Frl. Wirth, als Debüt.) Zum Schluß, zum 3. Male: Pietsch in Spanien, oder: Reise-Abenteuer einer Tänzerin. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act, von A. Bahn. Musik von Conradi. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Sonnabend, den 5. August, findet der Bal champêtre bestimmt statt, und sind Herren-Billets à 10 Sgr., Damen-Billets à 5 Sgr. täglich in der Villa Colonna zu haben. Abends tritt der Kassenpreis von 15 und 7½ Sgr. ein.

Für das Erziehungs-Institut zum grünen Hause in der Neuen Hochstraße hier sind eingegangen: Von G. B. in Grünberg 1 Thlr.; von Frau v. M. 22 Thlr. 20 Sgr., in Summa 23 Thlr. 20 Sgr.

Börse von Berlin, den 1. August 1854.

Durch erneute Aussprengung von Gerüchten über die Einberufung der Landwehr versuchte man es Anfangs, die Course zu drücken, dieselben schlossen jedoch, nachdem die Pariser Depesche den Rückzug der Russen gemeldet, durchgängig fest und höher.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	4½	98 bez.	Grßh. Pos. Pfd	3½	92½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	94½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ bez.
do. v. 52	4½	94½ bez.	Schles. do.	3½	94 G.
do. v. 53	4	91½ G.	d. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	93¾ a ⅞ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83½ B.	Kur- u. Neum.	4	94 bez.
Seeh. Präm. f.	—		Pommersche	4	94½ bez.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93 G.
Brl. St.-Obl.	4½	96 G.	Preußische	4	93 G.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	94½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	95½ G.	Sächsische	4	93½ B.
Ostpreuß. do.	3½	91½ G.	Schlesische	4	93½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	96½ G.	P. B. Anth. sch.	—	108 B.
Grßh. Pos. do.	4	100½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4		Ludw.-Berb.	4	116¾ bez.
do. Prior.	4	85 bez.	Ludw.-Mainz.	4	91 bez.
Aach.-Mastr.	4	47½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witt.	4	
Berg.-Märk.	4	61 B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	98 a ½ bez.	Mecklenburg.	4	38¾ a ½ bez.
do. 2. Ser.	5	96½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	91½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	119½ bez.	do. Prior.	4	90 bez. u. G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	90 G.
Brl.-Hamb.	4	100½ B.	do. 4. Ser.	5	100½ B.
do. Prior.	4½	101½ bez.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	99½ G.	Nordb. Fr. W.	4	41½ a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	90½ bez. B.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90½ G.	Oberschl. L. A.	3½	188½ a 189 bez.
do. do.	4½	96½ G.	do. L. B.	3½	155½ G.
do. L. D.	4½	95½ G.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	135 bez.	Prz. W., St V	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	112 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4		Rheinische	4	66½ a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	116 bez. B.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	98½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	100½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	86 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	80 bez. u. B.
Düssd. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	83 G.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	96½ bez.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	98 G.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	175 B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	94½ G.	Oestr. Metall.	5	67½ a ½ bez.
do. do. do.	4½	80½ B.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	80½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	33½ B.
d. p. Schatzobl.	4	69½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	23 B.
Poln. Pfandb.	4	90 G.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L A	5	84½ bez.	Brschw. B.-A.	4	107½ B.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do	4	95½ bez.
P. P.-O. 500 fl	4	78 B.	Deff. B. A. L A	4	
do. à 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	140⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	139⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	148⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 16½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78 11/12 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	80⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	100⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt	99⅞ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99 G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	55. 22 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	100 bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 31. Juli. Nordbahn 44⅞. Metall. 5% 66½. do. 4½% 58½. Bank-Actien 1088. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33½. do. 1% 18 3/16. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 98½. Lombardische Anleihe —. Hamburg —. London 117½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 118½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 98⅞. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 6½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96½. Ultimo-Regierung günstig.

Wien, 1. August. Silber-Anlehen 96. 5% Metall. 83½. 4½% Metall. 73½. Bank-Actien 1256. 1834r Loose —. 1839r Loose 124½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 170½. do. Prior. —. Neueste Anleihe 88. London 12.07. Augsburg 124 Hamburg 92. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 146. Gold 28½. Silber 23½.

Paris, 31. Juli. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92⅞ gemeldet. Die 3% eröffnete zu 71,25. Das Geschäft war unbelebt, die Liquidation wenig animirt, doch fest. Als Consols von Mittags 1 Uhr ebenfalls 92⅞ eintrafen, stieg die 3% auf 71,40 und schloß ziemlich matt zur Notiz. 3% Rente 71,25. 4½% Rente 98,25. 3% Spanier 33½. 1% Spanier 18. Silber-Anlehen 81.

London, 31. Juli. Consols 92⅞. 1% Spanier 18⅞. 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier 84. 5% Russen 97. 4½% Russen 81 Das fällige Dampfschiff aus Westindien ist eingetroffen. — Weizen völlig so theuer als am vergangenen Montag, andere Artikel 1 a 2 sh. billiger.

Amsterdam, 31. Juli. Metall. 5% Lit. B. 73 1/16. 5% Metall. 63½. 2½% Metall. 32 1/16. Span. 1% 18½. Span. 3% 33 11/16. Wien kurz 28. London kurz 11,70. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 59 11/16. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner —. 4% Polen —. Weizen flau, wenig Geschäft. Roggen 6 fl. niedriger, bei geringem Geschäft. Rapps pr. October 65½ a 66. Rüböl pr. October 37½. —

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 31. Juli. Poln. Papiergeld 92 B. Oesterr. Banknoten 81½ B Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 113 B. Köln-Mindener 116½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 38½ B. Neiße-Brieger 66 G. Niederschlesisch-Märkische 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 190½ G. do. Lit. B. 155 G. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 151½ B. do. neue 122½ B

Leipzig, 31. Juli. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 186½ B., 186 G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische — B., 99½ G. Löbau-Zittau 29 B., 28½ G. Magdeburg-Leipzig 273½ B., — G. Berlin-Anhalter — B., 119 G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener 116 B., — G. Thüringer 97½ B., — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 106½ B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 142½ G. Braunschweiger Bank-Actien 107½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 95½ B., — G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 81½ B., 81 G.

Hamburg, 31. Juli. Berlin-Hamburg 101½ G. Köln-Minden 116½. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 106½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 40 B. 3% Spanier 31½ G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 80 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 91½ G. Mexicaner 16½ G. Disconto — %. — London lang 13 Mk. 1½ sh. London kurz 13 Mk. 3½ sh. Amsterdam 35,95. Wien 93½. Bei geringem Geschäft war die Stimmung matter, Spanier niedriger.

Berliner Viehmarkt vom 31. Juli 1854.

Zufuhr: Rindvieh 362 Stück, Schweine 884 Stück, Hammel 10019 Stück, Kälber 567 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12½ — 13½ thlr., do. mittel 9½ — 11½ thlr., Schweine beste Waare 11½ — 12½ thlr., do. mittel 9⅞ — 11½ thlr. pr. 100 Pfd. Hammel von 4 — 6½ thlr. pr. Stück.

Rindvieh und Schweine zu besseren begehrt, Hammel durch Ankäufe für fremde Rechnung höher bezahlt.

Berliner Butterpreise vom 31. Juli 1854.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 26 — 29 thlr., do. mittel 24½ — 27 thlr., Netzbrücher 22 — 24 thlr., Preußische 22 — 25 thlr., Pommersche 22 — 25 thlr., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 6 — 8½ thlr. pr. Kübel.

Butter unverändert.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 1. August. Weizen loco n. Qual. 70 — 82 thlr. Roggen loco n. Qualität 58 a 62 thlr. 82pfd. pr. August 56½ a 57 a 56 thlr. bez. 82pfd. pr. September-October 53½ a 54 thlr. bez. u. Brief 53½ thlr. Geld. 82pfd. pr. October-November 51½ thlr. bez. u. G. 52 thlr. B. 82pfd. pr. Frühjahr 48½ a 48⅞ thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 thlr. Hafer loco nach Qual. 32 — 36 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 44 — 47 thlr. Rüböl loco 12⅞ thlr. bez. u. Brief 12⅚ thlr. Geld. pr. August 12⅚ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. August-September 12 7/12 thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. September-October 12 6/12 thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. October-November 12 5/12 thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. November-December 12½ thlr. Brief 12½ thlr. Geld.

Leinöl 15 thlr. B. 14½ thlr. G.

Rapps nichts gehandelt. Rübsen nichts gehandelt Sommersaat nichts gehandelt. Spiritus loco ohne Faß 32½ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. August 31 a 31½ thlr. bez. pr. August-September 30½ a 31 thlr. bez. pr. September-October 28½ a 29 thlr. bez. u. B. 28⅞ thlr. G. pr. October-November 27½ thlr. bez. u. G. 28 thlr. B. pr. November-December 26½ thlr. bez. u. G. 27 thlr. B.

Die Stimmung im Allgemeinen etwas fester, Umsätze aber gering.

Stettin, 29. Juli. Von Weizen in loco sind Kleinigkeiten 87 — 88pf. Poln. für die Consumtion mit 86 a 87 thlr. bez. Roggen flau, in loco 3 Ladungen Königsberger 83pf. etwas defecte Waare 51 thlr. bez., 12 Wispel 86pf. eff. 60 thlr. bez., 82pf. pr. Juli 57½ thlr. B., pr. Juli — August 56 thlr. B. u. G., pr. August — September 55½ thlr. bez. pr. September —, pr. September — October 54 thlr. G u. B., pr. October — November —, pr. Frühjahr 47½ à 49 thlr. bez. u. B., 48⅞ thlr. G. Gerste ohne Handel. Hafer ohne Geschäft. — Erbsen ohne Handel. — Weizenmehl ohne Handel. — Roggenmehl ohne Geschäft. — Rapps ohne Geschäft. — Rübsen 76 a 78 thlr. bez. — Winterrapps ohne Handel. — Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 80 a 86, Roggen 58 a 68, Gerste 38 a 45. Hafer 35 a 38, Erbsen 58 a 64 Rüböl ruhig, loco zu 12⅞ thlr. G., pr. Juli 12⅞ thlr. bez., pr. Juli — August —, pr. August 12½ thlr. B., pr. August — September —, pr. September —, pr. September — October 12½ a 12½ thlr. bez., B. u. G., pr. October —, pr. October — November 12 thlr. B. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus fest, loco ohne Faß Kleinigkeiten 11⅞ % B. u. G., 12½ % bez., pr. Juli 11½ % G., pr. Juli — August 11⅞ % G., pr. August —, pr. August-September —, pr. September — October 13 a 13½ % B. u. G., pr. October — November 13⅞ % G., pr. Frühjahr 13½ % bez. Zink geschäftslos.

Königsberg, 29. Juli. Seit dem 26. d. M. fanden hier ziemliche Getreide-Umsätze statt: 125pf. rother Weizen 82½ sgr., 126pf. bunter 82½ sgr., 126pf. hochbunter 88½ sgr.; 117—122pf. Loco-Roggen 62 a 66 sgr, 118pf. pr. October 55 sgr.; 102pf. kleine Gerste 57 sgr.; 63—75pf. Hafer 34 a 40 sgr. Leinöl 13½ a 13⅞ thlr. pr. Ctr. incl. Faß. Rüböl 13 thlr. pr. Ctr. Leinkuchen 69 sgr. pr. Ctr. Spiritus 30 thlr. pr. 9600 % Tralles incl. Faß.

Breslau, 31. Juli. Wir hatten heute reichliche Zufuhren von Getreide, und es zeigten sich auch von neuem Roggen schon viele Offerten, die willige Käufer fanden, da die Waare sehr schön ausfällt. Wir notiren heute weißen und gelben Weizen 90 a 103 sgr., Roggen 75 a 84 sgr., Gerste 58 a 60 sgr., Hafer 42 a 49 sgr. und Erbsen 70 a 80 sgr. Oelsamen war heute reichlich angeboten, bei ziemlich guter Kauflust. Bezahlt wurde für Rapps 82 a 86 a 88 a 94 sgr., für Rübsen 84 a 80 a 89 a 93 sgr. Von weißem Kleesamen waren heute ca. 50 Ctr. am Markte, die zu ermäßigten Preisen Käufer fanden. Man bewilligte dafür von 11½ a 13½ thlr., extra feine Waare würde 14 a 14½ thlr. bedingen. Rothes bleibt noch immer ohne Angebot. Spiritus war heute matter, Loco-Waare wird jedoch fest auf 14 a 14½ thlr. gehalten, während nur 13⅞ Gd. ist. Unsere Vorräthe haben sich bedeutend verringert, wogegen der Bedarf größer zu werden scheint. pr. August ist 13⅞ bez. und ferner Br., pr. September 13½ Br., pr. October 13½ Br. Rüböl loco 14 thlr. Br., pr. Herbst 13⅞ thlr. gehalten. Im Zinkhandel ist eine Pause eingetreten; die niedrigen auswärtigen Preise lassen keinen Export zu, und so lange sich nicht ein richtiges Verhältniß zu den hiesigen Preisen einstellt, ist auf kein lebhaftes Geschäft zu rechnen.

Wien, 29. Juli. Bei starken Ankäufen von Seiten der Müller erhob sich der Umsatz auf ca. 30,000 Metzen, und haben sich die vorwöchentlichen Preise fest behauptet. Gemacht: Banater Weizen 80 — 86pf. a 14 a 17½. 500 M. Korn ung. l. Wien auf Lieferung 78pf. a 13 fl., neue Waare und 500 Mtz. Hafer 45 — 46pf. a 7 fl. 15 kr. a 7 fl. 24 kr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 31. Juli Abds. 9 U.	27 Zoll 11 Linien	+ 17 Gr.
Am 1. August Morg. 7 U.	27 Zoll 10 Linien	+ 17 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 9 9/10 Linien	+ 19 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.